

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummersches Haus).

Sprechstunden: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Bewahrung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummersches Haus).

Bezugsbedingungen
für 111 mit Zustellung in's
Haus:

| | |
|---------------|----------|
| Monatlich | fl. 1.— |
| Vierteljährig | fl. 3.— |
| Halbjährig | fl. 5.— |
| Jahresbezug | fl. 10.— |

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig fl. 1.60
Halbjährig fl. 3.20
Jahresbezug fl. 6.40
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Postgebühren.

Postparcassen-Konto 836.900.

Nr. 59

Gitt, Sonntag, 24. Juli 1898.

23. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 30 der Sonntagsbeilage „Die Südmarie“ bei. Inhaltsverzeichnis: Die Zundercomteffe. Roman von Carl Baron Torrejani. (Fortsetzung.) — In's Album. — Sauf er auch. — Die Buzze oder Zwergbohne. — Geplante Kartoffeln. — Hammel-Koteletten en robe de chambre. — Verladen. — Er hat genug. — Die patriotische Köchin. — Moderne Heiratsanzeige. — Erklärung. — Verlorenes Vertrauen. — Abgefertigt. —

„Der Boden, auf dem wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes gedüngt, als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Tage behauptet; dort haben Deutschlands arglistige Feinde zumeist ihr Spiel begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht auch jetzt die deutschen Gauen, von der Hütte bis zum Throne, von einer Gränze zur anderen. Ich spreche als Fürst im deutschen Bunde, wenn ich auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam mache, wo die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein aufstimmenden Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte.“ Kaiser Franz Joseph I. „An Meine Völker“, gegeben zu Wien am 28. IV. 1859.

Obstructionisten.

Das muß man den windischen Gernegroß lassen: sie verstehen es ganz vortrefflich, in Tarrufferie zu machen und mit Hilfe dieser ihr Nationen zu Ansehen zu bringen und dieses „Ansehen“ ihrer Nation umzuwerfen zum materiellen Vortheil ihrer eigenen Führer.

Unsere Slovener schweifwedeln nach oben und was ihnen im Wege zu stehen scheint, um ihr Volksthum auf Kosten des Steuerlädels zu stärken und zu heben, wird in beispielloser Frechheit denunciiert.

Schenkt man den in Steiermark für die Windischen eintretenden Zeitungen Beachtung, so findet man, daß fast in keiner Nummer eine niederträchtige Angeberei fehlt, die einem Beamten, einem öffentlichen Functionär oder in Ermangelung solcher irgend einer Privatperson gilt. Heute find es die Postbeamten, morgen Gerichtspersonen, übermorgen

politische Beamte, Professoren, deutsche Bürger oder Kaufleute, denen man ihr Ansehen oder ihre Ehre rauben will einfach aus dem Grunde, weil die betreffenden Personen es noch immer nicht verstehen wollen, windischen Gernegroßen und allfälligen Hespolitikern niedere Trabantendienste zu leisten.

In jüngster Zeit erlaubte sich ein Käseblättchen, das von anständigen Leuten nicht anders als Denunciantenblatt genannt wird, auch das Cillier Schulkinderfest als eine antidynastische Demonstration zu bezeichnen. Wir fordern die Besucher dieses Festes zu Zeugen auf, ob nicht alles vermieden worden ist, um nur jeden Schein zu vermeiden, als würde bei diesem Feste irgend eine nationale Propaganda beabsichtigt. So lächerlich es klingen mag, daß jeder Blumenkranz vermieden wurde, damit sich nicht irgend eine Kornblume in das Knospen irgend eines Schulbuben verirrte, und trotzdem selbst die Farbenwahl der Bänderabzeichen zur Unterscheidung der einzelnen Schulclassen sehr rigoros vorgenommen wurde und man die Schulkinder einer sehr umfänglichen Censur unterzog, damit unsere deutsche Jugend nicht etwa unter anderen Gesängen auch einen solchen antimme, den die Deutschösterreichischen lieben, — trotz alledem wurde dieses heitere, fröhliche und ohne alle Nebenabsichten veranstaltete Fest vernadert. Daß diese Vernadierung bei jenen nicht i. H. die die hiesigen Verhältnisse kennen, ist klar; jenes aus Staatsmitteln unterstützte Blatt schreibt aber diese Vernadierungen nur darum, um das Deutschthum, beziehungsweise die Deutschen in Unterfeier gegen obenhin als Antidynasten darzustellen zu können. Daß dieses Blatt unter der Protection katholischer Geistlicher erscheint, ist umso beklagenswerther, als ja gerade diese genügend Gelegenheit und auch die moralische Pflicht hätten, der Gerechtigkeit und Wahrheit in ihrer Presse zum Einflusse zu verhelfen.

Als die Deutschen in die Obstruction getrieben wurden und im Verfolge derselben — nach dem Beispiele, das seinerzeit aus minimaler Nothwendigkeit die Tschechen gaben — der parlamentarischen Arbeit einen Hemmschuh anlegten, jamerte und zeterte die ganze windische Presse und

stellte die Obstruction als ein Mittel hin, das im parlamentarischen Leben ein Novum und auch ein Staatsverrath sei. Als die Tschechen Obstruction trieben, da fiel es den windischen Parteiführern nicht ein, sie als unberechtigt hinzustellen — als die Deutschen aber endlich zu dem gleichen parlamentarischen Mittel griffen, das ihnen vor Jahren die Slaven anzuwenden lehrten, da gieng der Rummel los.

Und unsere windischen Parteiführer haben in Laibach jüngst wieder eine „Obstruction“ in Aussicht gestellt. Die Juristen haben sich „ehrenwürdig“ auf diese Opposition einschwören müssen und sollen sich bei Verlust ihrer Ehre der windischen Sprache vor den Schranken des Gerichtes bedienen, unbekümmert darum, wie die Gerichtsordnungen lauten und ob es im Interesse ihrer Klienten gelegen ist, wenn die Herren windischen Notare und Advocaten ihre nationalen Spielereien betreiben.

Um die Schächternen einzuschüchtern und um dieser neuesten windischen Hezerei gegen die Deutschen das Mäntelchen des Seruillismus und der Loyalität umzuhängen, schreibt man in die Welt hinaus, man wolle seine Forderungen den Ministern und selbst dem Kaiser vorlegen.

Wie man in der Wiener Hofburg über die parlamentarische Obstruction denken soll, das sagten uns die Preßreptilien Bader's wiederholt; wie die Minister über sie denken, wissen wir auch, und wie man in der Wiener Hofburg und in den Ministerhotels bei der Ueberreichung der Forderungen des jüngsten windischen Juristentages zu antworten hätte, liegt so klar zutage, daß man darüber kein Wort zu drucken braucht.

Wir sagen es voraus, — weil wir da aus einer langjährigen Erfahrung sprechen — daß die Laibacher Führer, die so drohend in Laibach ihre Sprachwerkzeuge gebrauchten, es aber mit Vergnügen sahen, ihre Auslassungen in ihren eigenen Parteiorganen verschwiegen zu finden, in den Wiener Ministerhotels sehr schweifwedelnd und hübsch schaukeln zu werden. Wenn es unter den ganzen gegenwärtigen Ministern einen einzigen offen auftretenden geben sollte, so werden die Audienznehmer nur die Antwort erhalten können, daß jede parlamentarische Obstruction für das parlamentarische

gelang es mir, zu enttrinnen, in anderen Fällen zog das Gespenst freiwillig seine Krallen zurück.“

„Banal gesprochen: Du bekamst einen Korb nach dem anderen.“

„Um ganz aufrichtig zu sein: ich sah mich wirklich genöthigt, meine Umschau auf entferntere Gegenden auszu dehnen, wo man mich als Fremden objectiver beurtheilen kann. In einer schlaflosen Nacht war mir jener dicke ungarische Gussbesitzer eingefallen, den wir vor zwei Jahren in Karlsbad kennen gelernt haben. Wie hieß er doch nur?“

„Warte nur, wie hieß er denn . . . Daranyi, wenn ich nicht irre. Koloman von Daranyi.“

„Ganz richtig! Nun, Du erinnerst Dich, er erzählte uns fortwährend von seiner Tochter Z — Z — Z.“

„Illa!“

„Ganz richtig, Illa. Diese unbekannte Illa war mir zunächst ganz Nebensache. Die Hauptsache war, der Vater sah sehr vertrauenswürdig aus.“

„Gewiß, er machte den Eindruck eines sehr wohlhabenden Mannes.“

„Schnell entschlossen, fuhr ich also nach Ungarn und suchte Herrn von Daranyi in seiner ländlichen Abgeschiedenheit auf. Ich wurde herzlich begrüßt, und als ich Fräulein Illa sah —

„Nun?“

„Schauerlich! Ein schauerlich schönes Weib! Furchtbar herrlich gewachsen — gräßlich entzückende Augen!“

„Also sie gefiel Dir?“

Der Mann unterm Bett. *)

„Alle guten Geister . . . bist Du das, Ferdinand, oder ist es der Geist Deines seligen Urgroßvaters?“

In derb-fröhlicher Zwanglosigkeit ruft ein strammer junger Mann diese Worte einem ziemlich schlottigen und ziemlich gigerlmäßigen Gesellen zu, der ihm auf der Strandpromenade entgegen-schleift.

„Ach,“ höhnt dieser, „welche Ueberraschung! Wie geht Dir's, Ludwig?“

Während sie einander die Hände schütteln, zuckt der schlottige Ferdinand schmerzlich zusammen. „Was mich betrifft —“ seufzt er dann — „erbärmlich! Vollständige Götterdämmerung; — sieh mal bloß!“ — und bei diesen Worten wüftet er den Hut und zeigt dem wiedergebundenen Freunde die tabelloße Glaze — „hier — diese Verwüstung ist das Werk einer einzigen Nacht!“

„Einer einzigen? Na, ich habe diese Mondschein-Landschaft schon vor Jahren an Dir bewundert.“

„Du irrst. Vor Jahresfrist, als wir einander zum letztenmale sahen, besaß ich hier noch eine ganze Reihe von Haaren.“

„Aber ich sah sie bereits wackeln.“

„Die Deinigen werden sich emporsträuben, Ludwig, wenn ich Dir erzähle, wie ich die meinigen verlor.“

*) Mit dieser Erzählung bieten wir unsern Lesern eine Probe aus dem soeben erschienenen vortrefflichen Buch „Kauter Unica“ von Josef Willompter.

Sie hielten bei einer Knebank, und der junge Greis, dem das Niedersehen offenbar zu stark in die Glieder gefahren war, ließ sich ächzend nieder. Dann fing er wieder an:

„Ja, heute überstrahlte mein Mondschein eine wirkliche Ruine. Alle Erneuerungsversuche versagen. Die Alerzie sagen mir: „Schnell nach Elyt oder Helgoland! Aus den Fluthen der Nordsee wird Ihr Haupt mit verjüngter Lockenpracht emportauchen!“

„Warum appellierst Du nicht einfach an die Kunst des Perrückenmachers?“

„Weil mein Organismus überhaupt keine Scheitelhaare mehr duldet, auch keine falschen. Sobald ich eine Tour aufsehe, rebellirt mein Blut; ich bekomme Congestionen. Die Nordsee, von welcher ich die Erneuerung meiner Nerven, Muskeln und Haare erwartete, wirkt zu stark — darum hat man mich hierher geschickt.“

„Armer Junge! Und wie verhielt sich's denn mit jener aufreibenden Nacht, die Dir den Rest Deines Hauptgeschmucks raubte?“

„Ach, jene Nacht — brrr. Es ist richtig, daß ich mich schon längere Zeit vorher angegriffen fühlte. Ich befand mich physisch, moralisch und finanziell ungefähr auf dem Standpunkte, wo einem nichts mehr übrig bleibt, als sich . . .“

„Als sich zu verheirathen!“

„Ganz richtig, als sich zu verheirathen. Das hochläufige Gespenst des Ehestandes streckte seine Krallen nach mir aus. Allein in einigen Fällen

Leben sehr beklagenswerth sein mag, daß aber die politische Heze in den Gerichtssaal zu tragen, eine bodenlose Frechheit ist, die sich auch die Windischen trotz ihrer Loyalitätsflunkerei nicht erlauben sollten. Daß sie es dennoch thun, kann uns Deutschen weder in nationaler noch in wirtschaftlicher Art Schaden bringen, und dies ist für uns die Hauptsache. Die österreichischen Regierungsbözen haben die slavische Hochfluth in's Land geleitet — die Deutschen wird sie aber nicht wegschwemmen, das steht bombenfest.

K.

Politische Rundschau.

Ministerpräsident Graf Thun begiebt sich Samstag nach Jschl, um dem Kaiser Bericht zu erstatten. Seine Besprechungen mit den Deutsch-Klerikalen führten ihn zur Ueberzeugung, daß die deutschvolkliche Bewegung auch dieser Gesellschaft bereits die Courage abgekauft hat und sie sich nicht offen den Fleischtöpfen der Regierung zu nahen wagt. Ueber das, was Seine Excellenz Thun zu thun denkt, gehen die widersprechendsten Nachrichten durch die Blätter aller Parteischattierungen. Der Tenor aller Mittheilungen klingt aber dahin, daß allgemeine Hilfslosigkeit auf den Ministerstühlen herrscht. Man spricht auch von einer Ministerkrise. Diese Nachricht kommt aus so trüber Quelle, daß man ihr keinen Glauben schenken darf. In unserem Vaterlande gehen die Minister nicht, wenn sie den Contact zwischen ihren Regierungsunfähigkeiten und dem Volkswillen, auch wenn er sich mit dem Staatsinteresse deckt, nicht herzustellen verstehen. Graf Thun hat den § 14 auf seiner Seite, mit dem läßt sich trefflich weiter arbeiten. Nach ihm die Sühnfluth?

Die Beamteneinkunftsregulirung „soll“ mit dem 18. August, das ist am Geburtstage des Kaisers, in's Leben treten. — Wir werden ja sehen, ob's wahr ist.

Den Griechischen Postbeamten wurde seitens ihrer Amtsvorstände „angedeutet“, daß einer Verordnung entsprechend von nun an nur solche Beamte am Schalter verwendet werden dürfen, welche der slovenischen Sprache mächtig sind.

Dem Turnvereine in Joachimsthal wurde von Seite der Bezirkshauptmannschaft in Reichenberg und über Einsprache des Vereines auch von Seite der Prager Statthalterei die Theilnahme an dem deutschen Turnfeste in Hamburg — verboten. Jemand ein Patent-Österreicher hat natürlich herausgefunden, daß jeder Oesterreichische Verein, der an ausländischen Veranstaltungen theilnehmen will, hiezu eine Ministerialbewilligung einholen müsse, die natürlich — gestempelt werden muß zu Aus und Frommen des österreichischen Staatsfädels. Man sieht, wir steuern immer mehr den politischen Zuständen vor 1848 zu. Vor 1848 mußte man schon auf jeder größeren Landpartie einen Paß mitführen. Wie war's, wenn man auch diese Ministerialverordnung wieder aufleben ließe? Ob der Papi länger oder kürzer ist, kann ja schon gleichgiltig sein.

„Sie verzehe mich in einen Wonnetaumel.“

„Und Du sie auch, natürlich!“

„Ich thut, was ich thun konnte. Meine angenehme Singstimme, meine kleinen gesellschaftlichen Talente schienen einigen Eindruck zu machen. Nachmittags fing ich sogar zu dichten an. Ich improvisierte während eines gemeinschaftlichen Ausfluges folgendes Sonett an Alta:“

In dieser schönen Scenerie

Sind Sie das Tipserl auf dem i!

„Das ist aber ein sehr kurzes Sonett!“

„Kurz aber gut, was?“

„Ausgezeichnet!“

„Beim Abendessen löste mir der feurige Ungarwein die Zunge. Ob das Herz des Fräuleins noch frei sei? frage ich den Alten. Allerdings, war die Antwort, aber, aber —“

„Was kann da noch zu „abern“ sein, wenn solch' ein Freier naht?“

„Aber unter den Eingeborenen besitze Alta einen Schwarm platonischer Verehrer. Dorfschlinglinge hätten sich verschworen, jeden Stadtherrn niederzustoßen, der es einst wagen wollte, daß Schloßfräulein fortzuholen. Gleichwohl erklärte ich artigkeithalber, es habe etwas Verlockendes für mich, zu den Füßen des Fräuleins zu verreckeln.“

„Nun, und weiter?“

„Ein gespensterhaft unheimliches Schlafgemach mit großen dunklen Bildern an der Wand wurde mir angewiesen. Ich brannte mir eine Cigarre an, trank noch eine Flasche Wein und verriegelte

Was sich tschechische Beamte erlauben können, beweist die Steuerkontrolle in Laus, welche die deutschen Abgabebolletten einfach tschechisch ausfüllt.

Nationale Ausschreitungen. In Proßnitz kam es infolge einer Provokation tschechischer Studenten zu Mißhelligkeiten zwischen Deutschen und Tschechen. Es mußte Gendarmerie aufgeboten werden, doch haben besondere Ausschreitungen nicht stattgefunden.

Die nach Graz verlegte Gendarmerie wird nach und nach wieder abberufen. 150 Mann dürfen sich aber noch bis zur Bürgermeisterwahl langweilen, nachdem die Grazer — was ja vorausichtlich war — durchaus keine Veranlassung gaben, derselben irgend eine Beschäftigung zu geben, sondern sich von ihnen ruhig die Passage „beleben“ lassen.

Freiheit, die ich meine . . . Am Sonntag, dem 10. d. M., sprach Abgeordneter Döbernig (Deutsche Volkspartei) in einer großen Volksversammlung in Bludenz. Derselbe erörterte nach einem Berichte der „Feldkircher Zeitung“ die damalige politische Lage und trat in überzeugender Weise für das Festhalten an der deutschen Gemeinbürgerschaft ein. Die markige Rede erweckte stürmischen Beifall. Als sich der Beifallskurm gelegt hatte, fragten sich die Zuhörer, woher es wohl komme, daß Abg. Döbernig in seinen Ausführungen nicht „über den § 14“ gesprochen habe, wie es doch auf der von der politischen Behörde genehmigten Tagesordnung hieß. Eine Aufklärung über diesen auffallenden Umstand gab der Vorliegende unmittelbar vor Schluß der Versammlung, indem er mittheilte, daß der Regierungsvorsteher über höheren Auftrag eine sofortige Auflösung der Versammlung in Aussicht gestellt hatte, wenn der § 14 besprochen würde. Diese Mittheilung rief begreiflicherweise einen Sturm der Entrüstung hervor.

Das neueste slovenische Hessekreiben gegen den deutschen Charakter des Grazer Oberlandesgerichtes beleuchtete die „Münchener Neuesten Nachrichten“ in folgender gelungenen Weise: „Die heil. drei Könige. Außerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle denkt man wohl in der Regel nicht daran, wie wild verwaschen das politische Gestrüpp ist, durch welches die Habsburg'sche Monarchie sich einen Weg bahnen will. Man meint wohl nicht mit Unrecht, es wäre gerade genug, daß der heil. König Stephan die Monarchie in zwei Theile gespalten hat und jetzt soeben an der Trennung auch des wirtschaftlichen Bundes, welches uns mit Ungarn verband, eifrig arbeitet. Man denkt, es wäre genug, daß daneben der heil. König Wenzel wie wild um sich schlägt und den Deutschen in Oesterreich kaum mehr das Leben gönnt. Die Staatskirche, aus der Oesterreich schon so lange vergebens den Ausweg sucht, bietet außerdem noch manche andere Schwierigkeiten. Soeben meldet sich wieder einmal der heil. König Jovonimir, um an dem nationalen Grande der Tschechengefahr auch sein mageres slovenisches Süpplein zu fochen.“

Säuerlich! In Bränn gingen noch vor kurzer Zeit einige tschechische Größen mit Korn-

blumen geschmückt spazieren und in M.-Kromau ist ein Oberwenzel, der selbst noch niemals ohne Kornblume den Marktplatz betrat. In Veraun (Böhmen) fand unlängst eine Palacky-Feier statt, da sah man denn auch ein Leuchtbild mit folgender tschechischer Inschrift: „Wir Tschechen fürchten Gott und sonst niemanden auf der Welt.“ — Deutsche Kornblumen und Bismarcks geflügelte Worte zu tschechischen Zwecken mißbrauchen, das kann wohl nur Kappellköpfe einfallen. Um allem die Krone aufzusetzen, ruft die Prager „Politik“ „Heil Germania!“ weil das Wasser für das neue „Deutsche Volksbad“ in Odrau einem „tschechischen“ Fluß: entnommen werde. O, Ihr Obergeheiden!

Die Disziplin im Polenlager lockert sich. Die polnischen Demokraten und Liberalen setzen sich neuerdings dafür ein, daß die Polen die Rechte im Stiche lassen und sich den Deutschen anschließen. Unter dem Vorwande, daß sie sich vor der Reaktion fürchten, unterstützen sie auch die Sozialdemokraten.

Die Polen bekommen Angst, daß der Parlamentarismus in Oesterreich Schiffbruch leidet. Polnische Politiker erklären, daß es eine Illusion sei, Oesterreich mittels einer otkroirten Verfassung in einen slavischen Staat verwandeln zu können. Eine derartige Illusion wird bloß in den von kindischem Chauvinismus verblendeten Kreisen auf empfänglichen Boden fallen. Die Bemühungen zur Verwirklichung eines solchen Pienegespinnstes würde die Polen der Gefahr aussetzen, daß sie empfindliche Einbußen erleiden, und die im Laufe der letzten 30 Jahre erreichten politischen Rechte wieder verlieren könnten. Es würde einen mörderischen Kampf mit den Deutschen und den Ungarn herausbeschwören, während doch zwischen den nationalen Rechten der Polen und den Interessen der österreichischen Deutschen, sowieder Ungarn keinerlei Gegensatz besteht. (?) Sollten sich die Polen mit den österreichischen Deutschen und den Ungarn entzweien, dann würden sie sich unzuverlässigen und unberechenbaren Elementen auf Gnade und Ungnade ausliefern. Naturgemäß und nach der geschichtlichen Logik wird sich weder Oesterreich noch Ungarn in einen slavischen Staat umwandeln. Mit der unvernuünftigen Theorie von der mechanischen Mehrheit stehen im Widerspruche die historischen Thatfachen, wie auch die realen Kräfte der beiden Nationalitäten, welche Oesterreich als Ganzes und das Königreich Ungarn geschaffen haben.

In Spanien verhalten sich die Republikaner noch ruhig, doch flößen die Carlsten eine gewisse Beunruhigung ein. Emisäre Don Carlos' durchziehen das Land. Die Organisation der Carlsten ist ziemlich vollständig; sie haben Vertreter in allen Städten und die Unterstützung der Landgeistlichkeit. Don Carlos, der sich in Brüssel befindet, trifft Vorbereitungen zur Abreise nach Spanien.

Eine Reorganisation des türkischen Seewesens wird vorbereitet. Die Freiheit vom Militärdienst für die Bewohner Konstantinopels und andere bisher davon Befreite soll aufgehoben werden, wodurch sich für die Vientenjahrgänge ein Zuwachs

„Du — wenn ich Dir alles glaube, die gestraubten Haare glaub ich Dir nicht!“

„Spotte nicht! Es war eine entsetzliche Situation! Abermals durchschritt ich singend das Zimmer — öffne das Fenster und überlege. Unterm Bett lauert der sichere Tod. Bei dem Sprung aus dem Fenster lächelt mir meinigen die Hoffnung, mit gebrochenen Gliedern das Leben zu retten. Wohlan denn — ich sprang aus dem Fenster!“

„Donnerwetter!“

„Zum Glück gab's unten einige Haufen Stroh. Ich blieb unverletzt und bediente mich einer Leiter, die an der Mauer lehnte. Offenbar die Leiter des Mordgefellen. Ventro à terre eilte ich in's Dorf-Wirthshaus. Am nächsten Morgen ließ ich meine Sachen aus dem Schloffe holen und reiste schleunigst ab. Seit dieser Zeit verbringe ich fast sämtliche Nächte schlaflos, weil ich fortwährend die Empfindung habe, daß ein Mann unter meinem Bette liegt. Das ist die Geschichte der Nacht, in welcher ich meine Haare verloren habe!“

Der Erzähler schwieg. Sein Freund, der bis dahin stehend, über die Bankelehne hingelummelt, zugehört hatte, zündete sich eine Cigarre an, setzte sich gemächlich neben die „Ruine“ und sagte:

„Armer, armer Junge! Weißt Du, daß ich unlängst ein ganz ähnliches Abenteuer erlebt habe?“

„Wahrhaftig,“ entgegnete der andere „Du siehst ein wenig angegriffen aus. Laß hören, armer Junge!“

von annähernd einer Viertelmillion Mann ergeben wird.

Anschluß eines Bauarbeiter-Auslandes kam es in Genuß zu Aufsehrungen. Eine ziemlich große Schaar Arbeiter zog durch die Stadt, die „Carmagnole“ vor einem Arbeitsplatz findend, auf welchem weitergearbeitet wurde. Infolge von Sachbeschädigungen mischte sich die Polizei ein. Der Staatsrath zeigt in einer Proklamation an, er werde, wenn die Aufsehrungen andauern, energisch vorgehen, und fordert die Bürger auf, die Polizei zu unterstützen. Mehrere ausländische Anarchisten wurden polizeilich bewacht und auch ausgewiesen.

Der russische Flottengründungsplan beabsichtigt, während der Jahre 1898—1903, abgesehen vom gewöhnlichen Budget, 16,000,000 Rbl. auf Schiffsbauten zu verwenden. 8 Schlachtschiffe erster Klasse, 6 Kreuzer erster Klasse, 10 Kreuzer zweiter Klasse, 1 unterseeisches Minen-Transportschiff, 1 Torpedo-Transportschiff, 20 Zerstörer und 30 Torpedoboote werden gebaut werden.

Tagesneuigkeiten.

Weltausstellung Paris 1900. In einem Inserate des „Wiener Tagblatt“, vom 14. Juli l. J., ladet ein Architect, Louis Moser in Paris Aussteller, „welche sich einen guten Platz sichern wollen“, ein, „sich ohne Zeitverlust an ihn zu wenden“. — Da außer dem k. k. österreichischen General-Commissariate für die Weltausstellung 1900 in Paris Niemand berechtigt ist, die Plätze innerhalb der österreichischen Abtheilung zuzuwiesen, werden wir von kompetenter Seite ersucht, die Interessenten davor zu warnen, sich auf derartige bedenkliche Transaktionen einzulassen.

Ein Europamörder, der nicht verfolgt wird. Vor Kurzem ist der Beamte der Filiale der Wiener Unionbank in Triest, ein gewisser M. Halperson, ein sich nur englisch gebendender, talentierter jüngerer ungarischer Jude, mit Hinterlassung von nahezu 150,000 fl. Schulden flüchtig geworden. Seine Mitbeamtin brachte er durch erbetene Entlassungen in der Höhe von 50,000 fl. in Mitleidenschaft. — Halperson, der, wie fast jeder talentvolle Jude, nebenher auch „Journalist“ war, nämlich Triester Correspondent der „Neuen Freien Presse“, hatte sich vor seiner Flucht einige Tage in Wien herumgetrieben. Es wird bestimmt berichtet, daß gegen Halperson von Seite der Beschädigten keine Schritte zur Verfolgung des Flüchtigen eingeleitet werden. Warum wohl?

Der Scheidungsproceß des Zigeunerprimas Rigo Janosi, des Geliebten der vielgenannten Erzprinzessin Chimay, von seiner legitimen Gattin Mariška Rigo hat nun in seiner ersten Instanz vor dem Gerichtshofe in Kaposvár in Ungarn stattgefunden. Die ganze Stadt war auf den Beinen. Einen Teil des Bahnhofsteiges hielten an 200 Kollegen Janosi's besetzt; sie waren gekommen, ihn zu sehen und in ihrer Art zu begrüßen. Sie sehen in ihm nämlich einen Abtrünnigen, der eine der Jünger — seine Frau — verlassen, die Zigeunerehre mit Füßen getreten und so großes Glück hatte, daß er, wie sie annehmen, heute nur so im Gelde wühlt,

ohne daß es ihm einfiele, daselbe mit ihnen zu theilen. Als Rigo einem Coupé erster Klasse entstieg, wurde er auf der einen Seite von Eltern- und Servusrufen, auf der anderen von Abzugerufen empfangen. Zur Verhandlung erschien Rigo unter besonderem polizeilichen Schutze. Als Motive seines Scheidungsantrages führte er die folgenden Punkte an: Mariška sei ihm in Paris, zwar noch bevor er die Prinzessin Chimay kennen zu lernen die große und vorteilhafte Ehre hatte, mit einem seiner Kollegen, dem Zigeuner-Primas Racz, durchgegangen und habe mit diesem vier Jahre lang in wilder Ehe gelebt; das könne sich selbst ein Zigeuner nicht gefallen lassen, was der Gerichtshof einsehen wird; mit einer „Chebrecherin“ könne und werde Rigo Janosi nicht in ehelicher Gemeinschaft leben. Mariška bezeugte alle diese Angaben als von Anfang bis zu Ende erfunden. Sie sei die Beste, die treueste Gattin gewesen, die man sich denken könne, ihr Verhältnis mit Racz habe wohl vier Jahre gedauert, sei aber rein „platonischer“ Natur gewesen. Trotz seines Verhältnisses mit der Prinzessin Chimay sei sie bereit, ihm zu verzeihen, wenn er reuig zu ihr zurückkehre. Als Antwort hierauf tritt Rigo zunächst mit aller Energie gegen jede Beschimpfung der Prinzessin Chimay, indem er dieselbe als seine zukünftige Gattin bezeugte. Er nannte sie ständig nur unter ihrem Mädchennamen Klara Ward und betonte, sie sei eine ebenso stolze, wie charaktervolle Dame, deren Vorzüge nicht nur er, sondern auch der frühere Gatte derselben, der Prinz von Chimay, ja sogar „Leopold“ — Rigo versteht, wenn er von „Leopold“ spricht, immer den König der Belgier darunter — sehr wohl zu würdigen wußten. Daß ihn die Prinzessin liebe, sei wahr, er liebe sie auch und werde sich, sobald erst seine Scheidung von seiner derzeitigen Frau ausgesprochen ist, von ihr zu ihrem Gatten erheben lassen. Daß die Angaben seiner Gattin ebenso falsch, wie die seinigen richtig sind, sei er in der Lage durch „ein Duzend“ Zeugen zu beweisen. Frau Rigo erklärte sofort, sie stelle „zwei Duzend“ Zeugen, die von dem imputierten Verhältnis zu Racz „nichts wissen“ und die beweisen werden, daß sie die Wahrheit gesagt. Uebrigens soll die Prinzessin Chimay, am Kindbettfieber gestorben sein. Sollte das richtig sein, so kehrt Rigo vielleicht dennoch wieder zu seiner alten Mariška zurück.

Ein unwürdiger Priester. Der Priester Thomas Eugenberger aus Zagerssee wurde wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit, schwerer Körperbeschädigung und Hausfriedensbruch dem Kreisgerichte Götz eingeliefert; Eugenberger verurtheilt durch einen Revolverstoß das Mädchen Louise Tufar schwer.

Bebel's Villa war von dem „Vorwärts“ als ein ganz bescheidenes Bestimmungsbild dargestellt worden. Jetzt erzählt die „Württemb. Volksztg.“ durch einen zuverlässigen Berichterstatter, daß das Grundstück ohne die innere Einrichtung mindestens 140,000 Francs werth sei, und daß ein einziges der vier Stockwerke gegenwärtig 1400 Francs Miete einbringe. Bei dieser Gelegenheit wird man gut thun, sich zu erinnern, daß Herr Bebel trotz seiner Wohlhabenheit der Reichsverfassung zuwider sich noch Reichstagsabgeordneten von den Arbeitern bezahlen läßt.

Empfindliche Straferhöhung. Am 16. Juni wurde der Mediciner Wilhelm Prem, Bursch des Grazer Corps „Vandalia“ vom Landesgerichte in Graz wegen

Verbrechens des Zweikampfes und Vergehens des Auflaufes zu dreimonatlichem Kerker verurtheilt. Der Staatsanwalt legte gegen dieses Urtheil die Berufung ein, und die zweite Instanz hat nun die Strafe auf achtmontatlichen Kerker erhöht. Sein militärischer Gegner, welcher der Forberer war, ging natürlich straffrei aus. Prem hätte — wäre er Referendarius — einer Forberung unbegrenzt Folge leisten oder seine Charge niederlegen müssen. So bestimmt es der Ehrencodex. Weil er aber „Civilist“ ist, wird er zu einer schweren Freiheitsstrafe verurtheilt und diese im Berufungswege noch empfindlich erhöht. Das soll wohl zur Milde der Gegenstände beitragen.

Proceß der Stadt Wien gegen die Gasgesellschaft. Der Proceß zwischen der Gemeinde Wien und der Imperial-Continental-Gasassociation bezüglich der Gasverträge mit den ehemaligen Vorortgemeinden wurde nunmehr auch in zweiter Instanz zu Ungunsten der Gemeinde entschieden. Das k. k. Oberlandesgericht hat nämlich das erstinstanzliche Urtheil, mit welchem das Klagebegehren der Gemeinde abgewiesen wird, bestätigt und die Gemeinde Wien in die Kosten des Proceßes in 2. Instanz von 260 fl. verurtheilt. Die Gemeinde Wien hatte in ihrer Klage den Standpunkt vertreten, daß mit der Einverleibung der ehemaligen Vororte sämtliche Verträge der Vorortgemeinden mit der Gasgesellschaft aufgehört hätten, rechtsverbindlich zu sein. Durch diese Entscheidung ist die Gemeinde Wien in eine schiefe Lage gerathen und es dürfte ihr vielleicht kaum etwas anderes übrig bleiben, als mit der englischen Gasgesellschaft Frieden zu schließen.

In den Budapester Kasernen wurde jüngst ein Erlaß des Corpskommandanten verlesen, wonach es der Mannschaft verboten ist, öffentliche Locale zu besuchen, welche auch von Socialisten frequentirt werden oder diesen für ihre Versammlungen und Unterhaltungen dienen. In Preßburg und Kaschau wurden bei einzelnen Mannschaftsabtheilungen Durchsuchungen vorgenommen.

Gegen die Vertheuerung der Correspondenzkarte. Bekanntlich ist in Oesterreich seit längerer Zeit eine Vertheuerung der Correspondenzkarte von zwei Kreuzer auf fünf Heller geplant. Der niederösterreichische Gewerbeverein hat nun in dieser Angelegenheit eine Eingabe an das Handelsministerium gerichtet, in welcher auf Grund sachlicher Erwägungen gegen die geplante 25procentige Vertheuerung dieses postalischen Verkehrsmittels als eine das Erwerbsleben sehr schädigende und belastende Erneuerung Stellung genommen wird. Diefem Schritte sollten sich auch andere wirtschaftliche Körperschaften anschließen.

Eine ehrenrätliche Untersuchung wurde gegen den Bozener Rechtsanwalt Dr. Neubis, welcher Militär-auditor in der Reserve ist, eingeleitet, weil er beim Empfange des Abgeordneten Lecher eine führende Stellung eingenommen hatte.

Wieder zwei Klosterschulen. Der Minister für Kultus und Unterricht hat der von der Kongregation des dritten Ordens des heil. Franz von Assisi gehaltenen Privat-Mädchenerwerbschule in Seitenstetten und der von der Kongregation der Schulschwestern vom dritten Ordens des heil. Franziskus gehaltenen Privat-Bürgerschule für Mädchen in Römersdorf, das Deffentlichkeitsrecht bewilligt.

„Nun denn, ich schicke voraus, daß mir Herr von Darényi in Karlsbad eine Photographie seiner Tochter zeigte und daß mir dies Bild ein lebhaftes Interesse einflößte. Ich konnte seither der Verfolgung, das Original kennen zu lernen, nicht widerstehen, reiste — ohne irgendwelche ernste Absicht — nach Ungarn und suchte Herrn von Darényi auf seinem Schlosse. Meine Erlebnisse waren ungefähr dieselben wie Deine. Herzlicher Empfang —“

„Vollständige Niederschmetterung durch den Anblick der Tochter —“

„Nun, wenn auch nicht vollständige Niederschmetterung, so doch — leichte Lähmung.“

„Gemeinsamer Ausflug —“

„Ganz richtig: gemeinsamer Ausflug — feuriger Ungarwein —“

„Unheimliches Schlafgemach —“

„Ja wohl: unheimliches Schlafgemach — die Volkshaus Dithello —“

„Wann unterm Bett — Blut vor Entsetzen geronnen —“

„Halt! Der Mann unterm Bett stimmt noch, aber das Blut ist mir keineswegs geronnen, als ich bei der Durchsuchung des Zimmers den Dithello unterm Bett bemerkte. Ich leerte vielmehr ruhig meine Flasche, sang dazu ohne alle Heuchelei: „Vorwärts mit frischem Muth!“ — dann holte ich ruhig meinen Revolver —“

„Wie, Du habtest einen Revolver bei Dir?“

„In Halbfaffen — immer.“

„Weiter. Ich bin auf's höchste gespannt.“

„Nun, dann trat ich mit dem Revolver an's Bett — bückte mich — und brannte dem Dithello eins auf den Pelz.“

„Unförm! Du willst mich verhöhnen!“

„Mein Wort, es ist die volle Wahrheit. Hör' nur weiter. Nachdem ich geschossen hatte, schoß ich noch einmal — und dann noch einmal —“

„Galt ein, Scheusal —“

„Mensch, was willst Du?“

„Du, nimm mir's nicht übel, aber wenn das wahr ist —“

„Ich habe Dir bereits mein Wort gegeben —“

„Dann — nimm mir's nicht übel — dann bist Du ein Scheusal. Auch die Nothwehr hat ihre Grenzen! — Doch weiter!“

„Weiter gab's nicht viel. Als ich mit dem Dithello fertig war, legte ich mich in's Bett und war gerade überm Einschlafen. Da hör' ich auf dem Gange eilige Schritte — die Thür wird mit einem Schloß geöffnet. — Herr von Darényi tritt an mein Bett und fragt mich, was los sei. Ich reibe mir die Augen und sage dann: „Ah Parbon, Herr von Darényi, entschuldigen Sie, unter meinem Bette befand sich irgend ein Kerl — ein Räuber — ich war so frei, ihn zu erschließen!“ — Nachdem ich das gesagt hatte, wollte ich mich auf das andere Ohr legen — plötzlich aber —“

„Nun?“

„Plötzlich packt mich Herr von Darényi, reißt mich in die Höhe, rüttelt mich, umhalsst mich und verweist mir einen Kuß. Meiner Seele, ein Kuß von

der Tochter wäre mir lieber gewesen! Dann ging er und ich schlief ein.“

„Du schliefst ein? — Mindestens wirst Du mir zugeben, daß vorher die Leiche fortgeschafft wurde.“

„Die Leiche? — Welche Leiche?“ fragte mich dem Ausdruck ehrlichen Staumens der Erzähler.

„Nun, die Leiche unterm Bett.“

„Woher sollte denn eine Leiche unter das Bett gekommen sein?“

„Aber die Leiche des erschossenen Mordgefallen.“

„Lieber Freund — das war ja doch nur ein Popanz — eine Figur aus ausgestopften Kleidern!“

„Ein Popanz — eine ausgestopfte Figur? Ich bin starr! Also hätte ich die Flucht ergriffen vor einer Bogelscheuche?“

„Dein Dithello hatte ja rollende Augen; der meinige hatte nicht einmal einen ordentlichen Kopf.“

„Es ist möglich, daß mich die Aufregung täuschte hinsichtlich der rollenden Augen —“

„Dann allerdings ist es auch möglich, daß Dein Dithello derselbe Popanz gewesen ist.“

„Und Du wußtest darum, bevor Du Feuer gabst?“

„Natürlich. Sonst hätte ich nicht geschossen, sondern auch das Weiße gesucht wie Du. Grob und Leichter waren auch für mich schon bereit.“

„Und wie warst Du hinter das elende Gaukelspiel gekommen?“

„Die Tochter des Hauses hatte mir's verrathen.“

„Wie, Fräulein Jitka?“

Aus Stadt und Land.

Reichsrathsabgeordneter Dr. J. Pommer hat mit seiner Familie auf Schloß Eggenstein bei Wollan Sommeraufenthalt genommen.

Ernennungen. Der Justizminister hat die Bezirksrichter Wilhelm v. Luchin in Fürstfeld und Albin Scharnagl in Mureck zum Landesgerichtsräthen als Bezirksgerichtsvorsteher auf ihren bisherigen Dienstposten und den Gerichtsadjuncten Johann Pirnat in Windisch-Feistritz zum Bezirksrichter für Franz und den Gerichtsadjuncten Guido Visconti in Pertau zum Bezirksrichter für Mahrenberg ernannt. Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor an der deutschen Staatsgewerbeschule in Pilsen, Theodor Straßner, zum Professor an der Staatsgewerbeschule in Graz ernannt.

Ernennungen im Postdienste. Der Handelsminister hat den Postassistenten und absolvierten Rechtshörer Herrn Erwin Ziegler v. Blumenthal in Graz zum Postconzipisten bei der Postdirection in Graz und den Postconceiprassistenten Herrn Angelo Pojani in Triest zum Postconzipisten in Triest, ferner den Leiter des Postamtes in Köslach, Postofficial Rudolf Monkschein, zum Postverwalter dortselbst ernannt.

Zeisepfängung. Freitag mit dem Nachmittags-eilzuge ist der k. k. Landesschulinspektor Herr Dr. Lampel hier angekommen, um den Vorsitz bei der Maturitätsprüfung zu übernehmen. Zu derselben haben sich 23 öffentliche Schüler gemeldet. Von den Samstag vormittags geprüften 5 Candidaten erhielten Wschitz, Bobitz und Altzibler ein Zeugnis der Reife, während Wiget und Drob-nitsch für reif mit Auszeichnung erklärt wurden. Das weitere Ergebnis der Prüfung werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Promotion. Am 21. d. M. fand im Festsaale der Karl-Franzens-Universität zu Graz die Promotion des Herrn med. Willibald Klausner (Wurischenschaft „Stiria“) zum Doctor der gesammten Heilkunde statt.

Der Verein „Deutsches Studentenheim“ hält Mittwoch den 27. Juli im Sitzungssaale der Sparcassa seine diesjährige Jahresversammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben steht der Rechenschaftsbericht des Ausschusses, die Beschlußfassung über Veräußerungen betreffend das Baarvermögen des Vereines und allfällige Anträge. Die Versammlung ist auf 8 Uhr Abends anberaumt.

Gitarist Musikverein. Das am Mittwoch den 27. d. M. im hiesigen Casinoaale stattfindende außerordentliche Mitglieder-Concert verspricht einen hohen musikalischen Genuß. Die in's Programm aufgenommenen Orchester-Nummern sind zumiest hier noch nicht gehört worden; außerdem wirkt bei diesem Concerte Herr Otto König in zwei Violin-Piccen mit, und sehen wir den Vorträgen des Genannten, dem als Violinisten ein vorzüglicher Ruf vorangeht, und der als Lehrer für die Vereins-schule aufgenommen wurde, mit lebhaftem Interesse entgegen. Das ausführliche Programm erscheint im Anzeigen-Heile der heutigen Nummer.

„Gewiß. Im Laufe des Nachmittags hatte sie mir gesagt: Mein Papa liebt kleine Scherze; verrathen Sie mich nicht. Sie werden heute Nacht unter Ihrem Bette einen Mörder finden, aber er ist nur ausgepöpselt.“

„O, ich Töpel! Doch nein. Der eigentliche Töpel in dieser ganzen Geschichte — bist Du!“

„Erlaube mir —“

„Verzeih — aber ich will Dir sofort beweisen, welch ein Töpel Du bist. Du erinnerst Dich, daß Herr von Daréngi uns zu sagen pflegte: Meine Tochter darf nur einen Mann heirathen. Jetzt ist es klar, was er mit dieser Phrase gemeint hat. Er meint: der zukünftige meiner Tochter darf kein Schwächling, keine Memme sein. Das ist der Grund, warum er die Freier durch eine Gaukelei auf die Probe stellte. Du hast das Glück, der Tochter zu gefallen. — Sie verräth Dir das Geheimnis, damit Du die Mannesprobe bestehst — Du aber verzichtest auf jede weitere Ausbeutung dieser großartigen Chance — Du bist und bleibst eben der Töpel, ohne Köpfel, wenn's Brei regnet.“

„Töfel ohne Köpfel? Ich weiß nicht was Du willst.“

„Ich aber weiß, daß ich diese Ilka — wenn ich sie hier hätte — wahrhaftig, ich würde sie erwürgen!“

„Erwürgen? Ja, warum denn?“

„Weil sie Dir das Geheimnis von der Vogel-scheuche verrathen hat, und mir hat sie es nicht

Auslösung der Geschworenen. Für die dritte diesjährige Schwurgerichts-Session wurden ausgelost als Geschworene die Herren: Anton Stoinfel, Realitätenbesitzer in Cervoec; Georg Samec, Müllermeister in Schnedendorf; Johann Slemenfel, Realitätenbesitzer in Suobdol; Martin Semecni, Grundbesitzer in Ponigl; Karl Franz Urataric, Grundbesitzer in Hohenegg; Moriz Rauch, Glasermeister in Gills; Franz Martin, Kaufmann in St. Georgen an der Südbahn; Franz Majer, Grundbesitzer in Koschnig; Alois Hofavec, Grundbesitzer in Süßenberg; Johann Rat, Fleischer in Wollan; Johann Pus, Hüttenbeamter in Gills; Rudolf Tabor, Kleidermacher in Gills; Ferdinand Runcj, Realitätenbesitzer in St. Peter bei Königsberg; Franz Stojir, Grundbesitzer in St. Margarethen; Franz Pak, Kaufmann in Plantenstein; Franz Matusch, Realitätenbesitzer in Gills; Alois Schweiger, Gasthausbesitzer in Reichenburg; Josef Bauer, Kaufmann in Fraßlau; Josef Wallentisch; Kaminfeger in Gills; Carl Kostomaj, Realitätenbesitzer in Storb; Friedrich Fehr, Realitätenbesitzer in Drachenburg; Anton Seutshnig, Fleischer in Gills; Franz Eufala, Kaufmann in Gumilsko; Johann Einfalt, Lederer in Rohitsch; Josef Lesjak, Gastwirth in Rohitsch; Josef Pallos, Hausbesitzer in Gills; Ludwig Schjcherko, Handelsmann in Montpreis; Franz Randl, Grundbesitzer in Niderdorf; Vincenz Versec, Grundbesitzer in Drenovec; Carl Schwenner, Kaufmann in Franz; Valentin Napretnik, Gemeindevorsteher in Greis; Markus Tratnik, Hausbesitzer in Gills; May Seitzer, Hausbesitzer in Gills; Friedrich Bräsch, Schuhmachermeister in Windischgraz; Dr. Michael Lederer, Advokat in Gonobitz und Martin Javornik, Handelsmann in St. Veit; als Ergänzungs-geschworene wurden ausgelost die Herren: Johann Tekauc, Gastwirth in Storb; Valentin Ros, Grundbesitzer in der Gegend von Hohenegg; Dr. Heinrich Lorber, Advocatur-Candidat in Gills; Franz Herzmann, Hausbesitzer in Gills; Ferdinand Gollisch, Cafetier in Gills; Anton Maloprou, Bierdepoiteur in Gills; Jacob Rozuh, Grundbesitzer in Bischofsdorf; Franz Korojsch, Hausbesitzer in Gills und Walbert Globocnik, Kaufmann in Sachsenfeld.

Aus Lehrerkreisen erhalten wir folgende Zuschrift: „In Marburg erblickt ein slovenisches angeblich pädagogisches Blatt das Licht der Welt. Was dieses angebliche Schulblatt gegen den Fortschritt, die Schule, die Lehrerschaft und auch gegen das von allen Seiten bebrängte Deutschthum leistet, ist standalös. Daß dieses slovenisch-pädagogische Blatt „Popotnik“ genannt, einer katholischen Druckerei seine Existenz verdankt, ist bezeichnend. Dieses Blatt bringt jedoch weniger Artikel pädagogischen Inhaltes, als vielmehr hauptsächlich und beinahe in jeder Nummer Artikel politischen Inhaltes. Diese Artikel strotzen von Deutschenhaß, wie ein solcher den slovenischen Blättern allgemein ist. In einem der letzten Blätter dieses pädagogischen Blattes der Grandnation sind auch einige „künstliche“ Blüten angeführt. Mit diesen künstlichen Blüten schlägt sich wohl am meisten die slovenische fanatische Lehrerschaft selbst. Sie zeigt

verrathen! Ja, es wäre für mich eine große Erleichterung, wenn ich sie erwürgen könnte.“

„Ich aber, lieber Freund, könnte das durchaus nicht dulden.“

Verblüfft fierte das Gigerl den frammen Ludwig an. Dieser aber sagte langsam und behaglich: „Jawohl, ich könnte das unmöglich dulden, weil ich mich mit dieser schönen Ilka gegenwärtig in dem angenehmen Zustande der sogenannten Fütterwogen befinde.“

„Ist das Dein Ernst?“

„Süßester Ernst!“

„Ich bin starr!“

„Lieber Himmel, was willst Du? Selbstverständlich hielt ich am Morgen nach jenem nächtlichen Abenteuer um Ilka an, und der Vater antwortete mir: Ja wohl, Sie sind ein Mann, Ihnen kann ich meine Tochter mit Verhütung anvertrauen!“

„Und Du hast wirklich hinter meinem Rücken dieses Götterweib zum Altar geführt?“

„Hinter Deinem Rücken? Ich hätte Dir unbedingt eine Trauungsanzeige geschickt — aber wohin? Du warst ja vollständig verschwollen!“

„Und Ilka — wo ist sie?“

„Augenblicklich im Bade. Doch sieh, da kommt sie schon!“

„Wahrhaftig, sie ist es! Leb wohl!“

Der Mann ohne Haare hatte sich erhoben, und mit stummer Abwehr aller Bemühungen des

Freundes, ihn zurückzuhalten, wankte er von dannen.

eben, daß sie das vorgeschriebene Ziel aus dem Deutschen nicht erreicht. Es ist zugenüge bekannt, daß der friebelliebende Theil der slovenischen Bevölkerung durchwegs wünscht, die Jugend möge in der Schule deutsch lernen. Bekanntlich kultiviert aber die slovenische Lehrerschaft zum großen Theile diesen so hochwichtigen Gegenstand nur der Form nach. Die Erziehung wird so geleitet, daß der Jugend Abhänge vor der deutschen Sprache eingepfist wird. Bedauerlicher Weise werden nun solche fanatischen Lehrer unterstützt. Auffällig erscheint es, daß meist solche Orte von der III. in die II. Gehaltsklasse gesetzt wurden, in welchen anerkannt slovenische Fanatiker als Lehrer fungieren. Zu Ruh und Frommen der Mitwelt sei auch mitgeteilt, daß der Schriftleiter dieses oben genannten Pädagogen-Blattes ein Herr M. J. Nerat (vor einigen Jahren schrieb er noch Nerach) Oberlehrer im Marburger Bezirk, sich an der berichtigten Palachy-Feier in Prag betheiligte. Wenn ein deutscher Lehrer an einer deutschen Schulvereins- oder Südmark-Feier theilnimmt, so wird dies nicht gern gesehen. Wenn aber an einer tschechischen Feier ein slovenischer Oberlehrer theilnimmt, wird nicht allein geschwiegen, sondern der Druckschulrath gibt ihm noch den Urlaub dazu! Würde man einem deutschen Lehrer behufs Theilnahme an einem deutschen Feste Urlaub ertheilen? Nie und niemals! So weit ist man heute mit der Gleichberechtigung gekommen. Es muß als eine Schmach bezeichnet werden, daß die deutschen Lehrer noch weiter mit den slovenischen Lehrern Hand in Hand gehen. Doch wir wollen hoffen, daß der steiermärkische Lehrerbund baldigst gereinigt von diesen Elementen erstarbt zum Wohle der Schule, des Fortschrittes, des Deutschthums und der Lehrerschaft selbst.

In Graz rüstet man zu den bevorstehenden Gemeinderathswahlen. Die drei verbundenen Parteien, die Deutsche Volkspartei, die Deutschradikalen und die Deutsche Fortschrittspartei, haben bereits einen großen deutschen Gemeindevorstand aus sich gebildet. Die gesammte Leitung des Handwerkervereines der Deutschen Volkspartei ist dem Arbeitsausschusse beigetreten. Die Thatfache, daß diesmal alle freihändig gestimmten Parteien, die nicht national gestimmten Socialdemokraten mit inbegriffen, sich zur gemeinsamen Abwehr der unter dem Deckmantel patriotischer Bestrebungen wühlenden rückwärtigen Mächte zusammenwirken, läßt das „Grazzer Extrablatt“ klagen, daß alle staatsfeindlichen (!) Elemente sich verbinden, um gegen die patriotische Renaissance, welche endlich als „Morgenröthe“ über unsere hart geprüfte Stadt aufgeht, Front zu machen.

Fener Unglücksfall. den wir in der letzten Nummer unseres Blattes meldeten, ereignete sich nicht in der Zinkhütte, wie irrthümlich berichtet wurde, sondern in der Schwefelsäurefabrik.

Ein Meteor. Ein Freund unseres Blattes theilt uns mit, daß er Dienstag, den 19. d. Mts. abends um ca. 10 Uhr ein Meteor bemerkte, das in grünrothem Lichte strahlte, und seine Richtung von Westen nach Osten nahm. Die Erscheinung dauerte sehr kurze Zeit, kaum eine Secunde. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu wissen, ob diese Erscheinung auch anderwärts beobachtet wurde. Eine Detonation im Augenblicke des Verschwindens des Meteors war nicht hörbar. Der Lichtschweif war von ziemlicher Länge und Breite.

Falsches Geld. Schon im December 1897 sind in Leinberg zwei falsche Zehner der Emission vom Jahre 1880 beanstandet worden; in der letzten Zeit sind wieder ganz gleiche Fälschate aufgetaucht, die auf dieselbe Fälscherhand hinweisen; sie sind durch Plattendruck erzeugt, in Farbe und in Total-eindruck gelungen. Nur ist der blaue Druck beiderseits etwas verschwommen und gröber, die Zeichnung der Köpfe und Textbuchstaben dicker. Die Worte „Serie“ sind plumper und gleich den Seriennummern mit bläulichrother Farbe ausgeführt. Im Datum „Wien, 1. Mai 1880“ steht das „W“ wie ein „V“ aus, der Buchstabe „i“ fehlt, an seiner Statt steht ein Punkt, und die Datumsziffer „1“ ist auch ausgefallen, so daß zu lesen ist: „Ven Mai 1880“. Auch in Krasau wurde eine falsche Zehngulden-note beanstandet. Sie trägt die Serie 2701 und Nr. 658309 und ist das erste Exemplar der 21. Plattendruckfälschung der Zehnguldenbanknote vom Jahre 1880. Sie ist auf Velinpapier sowohl auf der deutschen als der ungarischen Bildeite mit ziemlich vollkommen nachgeahmtem braunen Leberdruck versehen und ziemlich gelungen. In Wien sind vorwiegend falsche Silberguldenstücke aufgetaucht, die fast durchwegs eine einheitliche Menge zeigen. Von einigen Fälschungen abgesehen, bei welchen silberhähnliches Metall, Zint, Blei oder

Antimon in Verwendung kamen, ist im allgemeinen Britanniametall benutzt. Die falschen Silbergulden, durch Guß hergestellt, tragen die verschiedensten Jahreszahlen, sind mehr oder minder gelungen und hauptsächlich an dem geringen Gewichte, an der grauen Metallfarbe, sowie an der mangelhaften Handschrift-Imitation kenntlich, so daß bei einiger Vorsicht ein Schutz vor falschem Gelde möglich ist. Von verschiedenen falschen Zwanzighellern und Kronenstücken, die gelegentlich hier, in Innsbruck, Meran und Klagenfurt auftauchten, sind seit Beginn des Jahres mehr als 50 Silberguldenfälschate zum Teil in Wien eingenommen und erkannt worden. Keiner der vielen Betrogenen kann sich auch nur entfernt daran erinnern, wie der Ausgeber der falschen Gulden ausgesehen hat; übrigens kann ja das Falsificat schon durch mehrere Hände gegangen sein. Also Vorsicht!

Wacker! Dieser Tage fragte sich die russische Vocal-Sängergesellschaft „Nadina Slavianski“ bei Herrn Theaterdirector Knirsch, der jetzt in Villach wohnt, an, ob er ihr seinen Garten zu einer Auf- führung abtreten wolle. Herr Director Knirsch hätte gewiß vom Geschäftspunkte nicht Unrecht gesagt, wenn er „Ja“ gesagt hätte, allein als deutscher Mann konnte er es bei der heutigen Zeit nicht über sich bringen, eine slavische Gesellschaft zu unterstützen, und so antwortete er mit einem „Nein!“ Wir sagen „Wacker!“

Neufranzösisch. In einer der letzten Nummern der „Domovina“ findet sich auf der Schlussseite eine Verlustanzeige, deren erste Worte den Reichthum der windischen Sprache so recht kennzeichnen. Da heißt es nämlich „Zlato zapestnico“ und daneben eingeklammert die deutsche Uebersetzung „Armband“. Es gericht uns zu ganz besonderer Ehre, wenn die Herren windischen „Volkshörer“, die doch so gerne alles, was deutsch ist, freffen möchten, bei den Lesern ihrer Blätter die Kenntnis der deutschen Sprache voraussetzen. Allen echten Kindern der Altmutter „Slovenia“ aber möchten wir den guten Rath geben, ja nicht mehr solche Gegenstände zu verlieren, für die die windische Sprache keine Worte hat und zu deren slovenischer Uebersetzung die Herren Sterner, Deško, Fribar u. ganze Mächte opfern müssen, wofür ihnen sonst nichts zuteil wird, als ein mitleidiges Lächeln von deutscher Seite.

Steierischer Radfahrer-Verband. Einem Berichte des Vorstandes obigen Verbandes entnehmen wir, daß im Laufe dieses Jahres außer einer Reihe sportlicher Errungenschaften auch gemeinnützige Zwecke seitens dieses Verbandes in hohem Maße gefördert wurden. So wurde theilweise zur Neuherstellung — wir nennen nur die Straße Mürrzuslag-Neuberg — theils zur Verbesserung von Reichs- und Bezirksstraßen ein Betrag von über 1400 fl. beigegeben, wovon auf die Strecke der Wien-Triesterstraße in Steiermark allein 260 fl. entfallen. Ferner wurden an bemerkenswerten Wegkreuzungen neue Wegweisertafeln in großer Zahl und an gefährlichen Punkten Vorwärtstafeln aufgestellt, welche letztere gewiß dem Verkehr der Fuhrwerke ebenso zugute kommen, als der Radfahrerschaft. In Anbetracht dieser der Allgemeinheit zugute kommenden Vortheile dürfte wohl auf ein größeres Entgegenkommen, namentlich seitens der Landbevölkerung zu rechnen sein, als dies thatsächlich der Fall ist, denn wo sich an den Reichs- und Bezirksstraßen gute Fußwege finden, sind dieselben größtentheils unter Weisener der Radfahrerschaft zustande gekommen.

Zubiläumssfest an der Umgebungsschule. Köbliche Schriftleitung der deutschen Wacht in Gills! Beglückwünschend auf die Nr. 57 der „Deutschen Wacht“ vom 17. Juli l. J. auf Seite 5 vorfindliche Notiz „Zubiläumssfest an der Umgebungsschule“ ersuche ich mit Verufung auf den § 19 des Pr.-G. um mündliche Aufnahme nachstehender Zeilen in die nächste Nummer Ihres Blattes: Es ist nicht wahr, daß die slov. Schule das 50jährige Kaiserjubiläum am Mittwoch durch ein Schulfest feierte; — wahr aber ist es, daß Dienstag den 12. d. M. nach üblicher Art das Schuljahr geschlossen wurde und daß am Mittwoch die ämtl. Bezirkslehrerconferenz an der Umgebungsschule tagte. Es ist demnach weiter auch vollkommen unwahr, daß die Herren Lehrer u. geirunken hätten, die Kinder aber zuschauen konnten; wahr aber ist es, daß über den Verlauf des Festes nichts zu berichten ist, da eben kein Fest stattfand. Leitung der Knaben-vollständigen Umgebung Gills, am 19. Juli 1898. Achtungsvoll Armin Gradisnik, Schulleiter.

Storé. 16. Juli. (Ein Schulfest in Storé.) Ein erhebendes Fest, welches anlässlich des Schulschlusses der hiesigen deutschen Privat-Volksschule mit Öffentlichkeitsrecht gefeiert wurde,

versammelte am Samstag, 16. d. M. Nachmittags die Bewohner Storé's und viele Gäste aus Gills am Spiel- und Turnplatz oben erwähnter Schule, um das Regierungsjubiläum Sr. Majestät festlich zu begehen. Um 2 Uhr Nachmittags versammelte sich die hiesige Schulfestgesellschaft in der Schule, von wo sie dann einen Umzug mit Musik durch die Genertschenschaft hielt. Jedes Kind trug ein Fähnlein. Den Zug eröffneten die herzigen Kleinen des Kindergarten's; hierauf folgten die Mädchen der hiesigen Volksschule, dann die Schüler- und Dilettantencapelle und hernach die Knaben, welche im Tacte der Musik stramm marschierten. Der bunte Zug bewegte sich durch das Hüttenwerk, wo er von den Arbeitern mit fröhlichen Hochrufen begrüßt wurde. Der Spiel- und Turnplatz war mit einem übergroßen Kaiserbild und mit zahlreichen Fahnen und Kränzen geziert. Die Kinder, zweihundert an der Zahl, wurden nun reichlich von zarter Hand bewirthet, worauf abwechselnd Spiele und Gesänge folgten. Jedes Kind erhielt außerdem noch ein hübsches Geschenk zur Erinnerung an das hohe Fest. Herr Werkdirector Jellek hielt eine schmerzvolle Rede an die Schulfestgesellschaft und an die sehr zahlreich erschienenen Gäste, in welcher er dem Damencomité für die Mühewaltung, aller Spenden aus Storé und Gills für die zahlreichen Geschenke und dem Oberlehrer Herrn Höhl für das Zustandekommen dieses Festes herzlich dankte. In weiterer Ausführung erörterte er die Bedeutung dieses Festes und brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser, in welches groß und klein begeistert einstimmte. Sogleich daran kam das Jubiläumssfestliederspiel von Krall und Dietrich mit Orchesterbegleitung zur Aufführung, welches großen Beifall erntete. Außerordentlich gefiel auch das Liederspiel mit Orchesterbegleitung „Ein Schultag“ von Peh. Den Vönerantheil an der Arbeit hatte, wie immer bei solchen Anlässen, das Damencomité, welches unter der tüchtigen Leitung der Frau Director Jellek stand. Der deutschen, opferwilligen Bevölkerung von Storé sowie allen denen, welche zum Gelingen dieses schönen Festes mit beigetragen haben, sei im Namen unserer Kleinen der wärmste Dank ausgesprochen, insbesondere sei aber jenen schulfreundlichen deutschen Frauen und Fräulein dankbarst gedacht, welchen der so schöne Erfolg des patriotischen Festes zu verdanken ist.

Johannegg. (Schau! Schau!) Hat ein hiesiger Fleischer einen günstigen Viehekauf gemacht — die windischen Bauern wissen ein nettes Liedlein zu singen, wie „günstig“ dieser Fleischer eingekauft hat — und nachdem der Mann so „günstig“ einkaufte, möchte er jetzt das Fleisch, wir hoffen in seinem eigenen Interesse wieder „günstig“ anbringen. Der Mann mag sonst keinen Deutschen leiden, was seine lebhafteste Agitation gegen die Deutschen in seinem Markte erweist, aber daß die Deutschen sein „günstig“ eingekauftes Fleisch (vom Viehlieb?) essen, das sieht er gerne. Um es endlich anzubringen, offerierte er es auch einem hiesigen Deutschen mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung und ergebenst, und weil dies in einem Aufwaschen geht, versicherte er auch dem „Hochgeborenen“ Herrn neben der „aufmerksamsten Bedienung auch der „besten Fleischqualität“, nur möge er ihm einen Auftrag geben. Um sein Offert besser anbringen zu können, vergaß er offenbar seinen Namen wie gewöhnlich windisch (Jožip Brečar) zu schreiben und schrieb ganz keck Josef Wrescher. O, armer windischer, „günstiger“ Viehe-einkäufer, wie schwer mag es Dir geworden sein, dieses nationale Opfer zu bringen und diesen Verrath an Deiner „Nation“ zu verüben, um ein paar Kilo Südfleisch anzubringen. Welche Gewissensbisse mag es Dir aber heute machen, daß Du „Josef Wrescher“ statt „Jožip Brečar“ schreibst und trotzdem kein Dela Fleisch anbrachtest. Wie tief wird Dich auch die „Südfleische Post“ beklagen, über den Volksverrath den Du geübt! Und das alles wegen des Geschäftes. Schau, schau!

Gairach. [Betriebsöffnung der Packpapierfabrik.] Freitag, den 15. d. M. wurde der Betrieb in der von Herrn Karl Uhlisch aus Römerbad käuflich erworbenen Fabrik vormals Geipel eröffnet. Aus diesem Anlasse gab der Fabriksherr ein Fest, zu welchem zahlreiche Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft erschienen waren. Die Fabrik war reich mit Tannenreisig und Eichenlaub geschmückt. Weithin donnende Böllerschüsse zeigten die Inbetriebsetzung des Werkes an. Nach Empfang der Gäste in der im festlichen Schmucke prangenden Fabrik wurde ein Lichtbild ausgenommen. Als der Abend hereinbrochen war, wurde von Herrn Schmidt ein Feuerwerk abgebrannt, während die Arbeiter ihrer Herrschaft zu Ehren

einen Fackelzug veranstalteten. Als die Lufferer Capelle einige deutsche Lieder gespielt hatte, hielt Herr Janitsch eine auf die Eröffnung bezug- habende Rede, worauf Herr Uhlisch warme Worte an seine Arbeiter richtete. In deren Namen ergriff nunmehr der Werkführer das Wort und schloß seine Rede mit dem Wunsche, es möge sich stets unter allen Arbeitern der Fabrik der Spruch erfüllen:

„Treue zur Pflicht
Eust zur Arbeit
Liebe zum Herrn
Einigkeit unter uns.“

Das ganze Fest, um dessen Gelingen sich in erster Linie Herr Werkführer Schmidt verdient gemacht hat, zeigte so recht das gute Einvernehmen zwischen dem Herrn und den Arbeitern. Erst in später Nachmittags schloß das Fest, das den Beginn einer neuen Aera in der Geschichte Gairachs eingeleitet hat.

Lichtenwald. Wir erinnern wiederholt daran, daß heute Sonntag den 24. Juli um halb 4 Uhr nachmittags auf der Schulvereinswiese nächst Marein das Schulfest der deutschen Schule in Lichtenwald abgehalten wird. Freunde und Genußgenossen sind daselbst herzlich willkommen.

Südmärk.

Stellung suchen*: Ein Privatbeamter, ein Wirthschafter, ein Schreiber, ein Diener, ein Schlosserlehrling, 1 Glaserlehrling, 1 Lagerwart für das Holzsch, 1 Lagerwart für eine Brauerei oder größere Fabrik, 2 Maschinenwärter, 2 Handlungs- gehilfen (Buchhaltung), 1 Gärtner, 1 kaufmännischer Buchhalter, 3 Knaben als Lehrlinge, 1 Schneider- gehilfe.

Stellen sind angeboten für*: einen Solicitator, der auch der slovenischen Sprache mächtig sein muß, bei einem Rechtsanwalt in Gottschee, zwei Glaserlehrlinge, einen Lehrling in einer Gemischtwarenhandlung, einen Tischlerlehrling, einen Kaufmannslehrling, einen Kesselheizer und Maschinenwärter, einen Milchmeier mit 3—4 Arbeitskräften, ein Schreiber (Wundant) bei einem Rechts- anwalte. Dieser muß eine fink, schöne Hand- schrift haben und leblich sein; der Monatsgehalt be- trägt 30 fl.

Verkäufliche Besitzungen*: Ein Gut in der Nähe eines größeren Ortes in Unter- steier, eine Weingartenbesitzung in der Nähe und zwei Wohnhäuser mit Wirthschaftsbesitz inmitten größerer untersteirischer Orte; ein Weingartenbesitz an der steierisch-kroatischen Grenze (Preis 18.000 fl.).

Zu kaufen gesucht*: Ein Herrenhaus mit drei Zimmern nebst Zugehör, Wirthschafter- wohnung und Wirthschaftsgebäuden, 1—2 Joch Weingarten (amerikanische Reben), 8—10 Joch guter Felder und Wiesen oder auch mehr, 3—4 Joch theilweise schlagbaren Waldes; die Besitzung soll höchstens eine Gehstunde von einer Stadt, einem Markte oder einer Bahnstation entfernt sein und darf nicht mehr als 6000 Gulden kosten; Sparcasssätze sind erwünscht; — ein Weingartenbesitz.

Mittelteilungen

der Obsterwerthungsstelle des Obstbauvereines für Mittelsteiermark.

Als ein erfreuliches Zeichen, daß in der Land- bevölkerung der Gemeinnut in Zunehmen begriffen ist, muß das Bestreben im Zusammenhang mit der Obsterwerthungsstelle Graz stehende locale Obsterwerthungs-Commissionen in den Obstbaugebieten Steiermarks zu errichten, bezeichnet werden.

Sonntag den 17. Juli d. J. trat unter In- tervention des Herrn Directors der landwirthschaft- lich-chemischen Versuchsanstalt Graz, Dr. E. Potter, eine locale Obsterwerthungs-Commission in St. Josef bei Stainz ins Leben. An demselben Tage versammelten sich infolge Einladung des Grund- besitzersohnes, Herrn Franz Ortbacher in Rehlberg, Gemeinde Strahgang, im Gasthause des Herrn Parr viele Grundbesitzer aus den umliegenden Gemeinden, um über die Gründung einer localen Obsterwerthungs-Commission zu berathen. Das Resultat der Berathung war der Beschluß nach den Grundfragen der Ausführungen des anwesenden und als tüchtiger Fachmann rühmlichst bekannten Obstbauwunderlehrers Herrn Col. Gröbhaber zu Grottenhof eine solche obgenannte örtliche Ver- einigung ins Leben zu rufen. Es wurde ein Comité, bestehend aus den Herren Andr. Hammer, Vinc. Schreiner, Joh. Ortbacher, Joh. Stager, Andr.

* Auskünfte werden in der Vereinsleitung (Graz Frauengasse Nr. 4) erteilt.

Sinnhart, Joh. Muhr, Franz Kriegl, Franz Sackl, Johann Schart gebildet, welches den oben genannten Einberufer als Leiter der Commission und Herrn Andr. Pommer, Verwalter auf Schloß St. Martin zum Stellvertreter des Leiters wählte. Zuschriften sind aus Zweckmäßigkeitsgründen an Herrn Joh. Berr, Gasthausbesitzer zum „Bründlwirt“ in Kiehlberg, Post Straßgang zu richten. Die Aus- und Verkaufs-Vermittlung von Obst seitens der Obstverwertungsstelle Graz hat bereits ihren Anfang genommen. Vorzüglich wird dormalen nachgefragt bezüglich Lieferung von einigen hundert Wagenladungen Preisobst nach Deutschland, großen Lieferungen von Zweifeln zur Erzeugung von Brantwein, Pfirsiche für Hotel, spanische Weichsel, Amarellen zu Einsiedezwecken, für den Triester Platz und auch für Deutschland wird nach großen Quantitäten Tafelobst gefragt. Es wäre im Interesse der heimischen Obstproduzenten gelegen, die Bildung örtlicher mit der Obstverwertungsstelle Graz im Zusammenhange stehender Vereinigungen zum Zwecke des Großverkaufs nicht zu versäumen und überhaupt die Obstverwertungsstelle Graz behufs Vermittlung recht oft in Anspruch zu nehmen.

Vermischtes.

Ein Steinmensch. Seit einigen Tagen ist in der Ausstellung Indien am Kurfürstendamme in Berlin ein „Steinmensch“ zu sehen. Er ist aus Rumänien und 36 Jahre alt. Die Erkrankung begann ohne jede ersichtliche Ursache im 19. Lebensjahre und führte in drei Jahren zu einer Versteinerung der rechten Seite, dann ging der gleiche Proceß an der linken Seite vor sich. Seit acht Jahren find aber keine weiteren Erkrankungen mehr aufgetreten. Das Gesicht ist fast ganz verschont geblieben, aber die Kiefermuskeln sind sehr verkalkt, so daß der Mund überhaupt nicht geöffnet werden kann. Schwarz hat sich, um Nahrung zu sich nehmen zu können, selbst in der Weise geholfen, daß er mehrere Zähne des Unter- und Oberkiefers an der Seite herausgerissen und nun durch die Lücke die Speisen einführt, die Flüssigkeiten durch ein langes Saugrohr, längs der Arme fühlt man lange, steinharte Leisten, welche in die Knochen unentwahr übergehen. Es sind verkalkte Muskeln, nur Handgelenk und Finger sind frei geblieben. An den Beinen sind nur das linke Hüftgelenk und das rechte Kniegelenk verschont, sonst auch hier überall Knollen und Wollen zu fühlen, so daß Schwarz sich nur auf Stöcken mühsam fortbewegen kann. Der Nacken ist vollkommen steif. Der behauerswerthe Mann, der vor vier Jahren von Professor Birchow der medicinischen Gesellschaft vorgestellt worden ist, scheint sein trauriges Geschick mit Ergebenheit zu tragen.

Eine nachdrückliche Warnung vor der Unfute, Kinder mit auf das Fahrrad zu nehmen, bildet folgender Vorfall: Ein Radfahrer aus Bremen, welcher sein fünfjähriges Söhnchen mit auf dem Fahrrad hatte, kam in der Nähe von Vegesack beim Ausweichen eines Fuhrwerkes so unglücklich zu Fall, daß die Räder des letzteren dem Knaben über die Füße gingen. Ein zufällig auf einem nahen Gute anwesender Arzt legte dem Kinde den Nothverband an, worauf dasselbe nach Bremen mit dem Juge zurückbefördert wurde. Hat der Vater nun nicht sein Kind und sich unglücklich gemacht? Hat er nicht die furchtbare Verantwortung zu tragen, wenn sein Kind zeitlebens ein Krüppel bleibt durch des eigenen Vaters Leichtsinn? Und nun erst, wenn das Kind tödtlich verunglückt wäre? Mögen aus diesem Falle alle, die es angeht, eine Lehre ziehen!

Der Schanghai-Tiger. Nur wenige Leute in Europa werden die Schanghai-Tiger kennen. Prinz Heinrich war nicht wenig überrascht, als er ihn auf dem Feste der englischen Colonie in Hongkong zum erstenmal sah und hörte. Ein Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Bei dem glänzenden Bankett in der City Hall, das die englische Colonie veranstaltete, sagte der Gouverneur in seiner Tischrede (und man weiß, daß es kein höheres Lob aus englischem Munde gibt), der Bruder des deutschen Kaisers sei nicht nur ein Prinz, sondern auch Gentleman. Der Prinz antwortete mit einigen warmen Worten in reinem Oxford-Englisch, und nun brach das Los, was man hierzulande den „Schanghai-Tiger“ nennt: ein rasches Liedchen wird gesungen, und dieses schließt damit, daß jeder in aller erdenklichen Weise, mit Pfeifen, Fußstapfen, Ansglasschlagen, Schreien und Zehlen, den größtmöglichen Lärm vollführt. Der Prinz sah da und hörte mit Erstaunen zu, bis ihm ein Nachbar erklärte, daß dies der „Schanghai-Tiger“ sei, der im Osten Asiens die höchste Staffel der Begeisterung bedeute.

Eine schauerliche Eisenbahnfahrt legte dieser Tage ein am Bahnhof King's Croß in London angestellter Arbeiter zurück. Der Mann war, unter einem Abteil des Zweihydr-Express von King's Croß nach dem Norden liegend, damit beschäftigt, an dem Getriebe der Vakuumbremse etwas in Ordnung zu bringen, als sich der Zug, der zu den schnellsten der „Great Northern-Railway“ gehört, in Bewegung setzte. In welcher gefährlichen Situation er sich befand, das wurde dem Bedauernswerthen erst klar, als der Express die Station passirt hatte und mit einer von Minute zu Minute wachsenden Schnelligkeit dahinsaupte. So lange der Zug in Bewegung war, durfte er, wenn er nicht sofort zermalmt werden wollte seinen unbequemen Platz unter dem Coupee nicht verlassen, und der Mann mußte sehr wohl, daß vor der hundert englische Meilen (23 deutsche) entfernten Stadt Grantham in Lincolnshire, die nach etwa zwei Stunden erreicht sein würde, kein Aufenthalt zu erwarten war. Da hieß es denn, allen Muth zusammenfassen und sich so gut es gehen wollte, in das Unvermeidliche zu schicken. Wie der Mann nachher selbst berichtete, schlug er den Rocktragen in die Höhe, zog den Hut tief ins Gesicht und flammerte sich immer nur mit einer Hand abwechselnd an das Bremsenrohr, das sich dicht über seinem Kopf befand. Ausgenommen auf Strecken, wo es kurz vorher geregnet hatte, sprühten dem Unglücklichen Staub und kleine Steine nur so um das Gesicht, obwohl er dieses meist nach oben oder etwas nach der Seite wandte. In der Nähe der Station Welling wurde das rasende Tempo ein wenig gemäßigt, indem man die Vakuumbremse anzog, was dem an dem Rohr hängenden Manne ein Gefühl verursachte, als werde ein starker elektrischer Strom durch seinen Körper geleitet. Das brauende, donnende Geräusch um ihn her und die entsetzlich scharfe Zugluft drohten ihm oft Athem und Besinnung zu rauben, aber immer wieder nahm er sich zusammen und als endlich nach zwei langen Stunden Grantham erreicht war und der Zug zum Stehen kam, hing er noch eine Weile wie betäubt an seinen Rohre. Dann erst ließ er sich fallen und kroch unter dem Staunen der Umstehenden unter dem Wagen hervor.

Der Bursche als Lieutenant. In Officierskreisen der Garnison Breslau wird gegenwärtig ein ergöglicher Vorfall viel belacht. Der Lieutenant v. daselbst besitzt ein Prachtexemplar von einem Burschen, der den Namen „August“ führt. Dieser August war nebenbei auch ein überaus „schneidiger“ Bursche, von hübschem Angesicht, guter Figur und elegant. Kürzlich mußte nun sein Herr „in Civil“ verreisen, wodurch August der Alleinbewohner der Junggejellenwohnung wurde. Hierbei kam er auf den tollen Einfall, sich in der Uniform seines Herrn photographieren zu lassen. Zu diesem Behufe legte er die einzelnen Bekleidungsstücke desselben an, schnallte den Degen um und feste sich den Helm auf. Da ihm die Uniform wie „angegossen“ saß, verfügte er sich schleunigst nach einem photographischen Atelier in der Schweidnitzerstraße daselbst und ließ sich „vervielfältigen“. Nicht lange darauf wurde der brave August ob dieses Streiches von seinem Geschick ereilt. Der betreffende Photograph hatte nämlich eines der Bilder, die sehr gut gerathen waren, in seinem Schaufenster ausgestellt. Zu seinem Unglücke mußte nun gerade der Hauptmann der Compagnie die genannte Straße passieren und vor dem Schaufenster des Photographen Halt machen. Hierbei festelte seine Interesse das Bild, das den August in der Lieutenantsuniform darstellt, und der strenge Blick des Vorgesetzten erkannte auch bald das Original desselben. August erhielt infolgedessen vierzehn Tage Mittelarrest und wurde außerdem sofort von seinem angenehmen Burschenposten abgelöst.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregenden und von jehermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. M. o. I. I., k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird. 2411-67

Eingefendet.

Seid.-Damaste 75 fr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige. Henneberg-Seide von 45 fr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 2557-97 G. Henneberg's Seiden-Fabriken (t. u. t. Hof.) Zürich.

Musik-Verein in Cilli.

Mittwoch, den 27. Juli, 8 Uhr abends im Casinosaale Ausserordentliches Mitglieder-Concert. Vortrags-Ordnung:

- I. Tragische Symphonie Nr. 4, C-moll von Schubert.
 1. Adagio molto — Allegro vivace.
 2. Andante,
 3. Menuetto (Allegro vivace). 2940
 4. Allegro.
 - II. Phantasie apassionata für Violine mit Clavierbegleitung von Vieuxtemps. (Herr Otto König).
 - III. Orchester-Suite aus der Musik zu „Peer Gynt“, op. 46, von E. Grieg.
 1. Morgenstimmung.
 2. Ases Tod.
 3. Anitras Tanz.
 4. In der Halle des Bergkönigs.
 - IV. Legende für Violine mit Clavierbegl. von Wieniawski. (Herr Otto König).
 - V. Ouverture zu König Stephan von Beethoven.
- Eintrittspreise:** für Mitglieder 50 kr., für Nichtmitglieder 1 fl.
- Kartenvorverkauf bei Herrn Franz Krick, Bahnhofgasse 1.

Das deutsche Studentenheim in Cilli

bedeutend vergrößert und mit allen modernen Einrichtungen versehen, eröffnet heuer das dritte Schuljahr. Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen eines k. k. Professors des Cillier Staats-Obergymnasiums. Die glänzenden Studienerfolge (sämtliche Zöglinge erhielten erste Fortgangsklasse, darunter neun erste Klasse mit Vorzug), die ausgezeichnete Verpflegung, sorgsame Aufsicht, das milde Klima, die herrlichen Sannbäder Cillis empfehlen den Eltern dieses Institut aufs Beste. Pensionsbetrag monatlich 30 fl. Aufnahmesuche sind an den Ausschuss des deutschen Studentenheims zu richten; Auskünfte erteilt bereitwilligst die Leitung.

Ein dreifaches Hoch!

unserem lieben Šmave zu seinem jüngsten Erfolge!

Ulk, Saffu, Wissenschaft.

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh. 1215

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

Zahnärztliche Anzeige

für
Curgäste u. Sommerfrischler.

Dr. J. Riebl

ordinirt täglich von 8 Uhr an: Gartengasse Nr. 9.

Künstliche Zähne und Gebisse,
auch aus Gold, zum Kauen und Sprechen
vollkommen geeignet; Gold-Plomben, Kronen-
und Brückenarbeiten, als der ideale
Zahnersatz, Zahn-Extractionen schmerzlos,
auch in der Luftgas-Narcose.

Als vorzügliche Hilfskraft wurde ein Amerikaner-Dr. D. S. gewonnen, wodurch selbst den weitestgehenden Ansprüchen garantirt volle Rechnung getragen wird.

2935

Gedenket des Deutschen Schulvereines
und unseres Schutzvereines
„Südmart“ bei Spielen und Wetten, sowie bei Festlichkeiten, Testamenten und unerhofften Gewinnsten.

Der Kampf der beiden Rosen.

Es ist doch merkwürdig und doch zugleich lehrreich, wie sich die Menschheit für jeden Begriff, den sie in den Bereich ihrer engeren Vorstellung gezogen, nebst der hörbaren Bezeichnung zugleich auch ein sichtbares Zeichen — ich möchte es das optische Bild nennen — geschaffen.

Der Tod hat seine Zeichen, der Glaube, die Liebe, die Hoffnung und was wäre Poseidon ohne Dreizack, Hermes ohne Flügel und Schlangenstab, Ballas ohne Schild und Speer, wenn nichts anderes als gewöhnliche Männer, eine gewöhnliche Frau!

Welch' aufreizende Rede kann doch die Schneidefeder bei dem Sohne der Berge führen und welch' gewaltiges memento mori spricht nicht das Kreuz zu uns?

Zahlreich und vielgestaltig sind die Begriffe und Scheidungen in der Politik und ihnen entspricht auch ein Reichthum an Zeichen. Der Bundschuh unserer evangelischen Bauernkrieger, der Gelsenpennig unserer niederländischen Gevattern haben ihre Schlachten geschlagen und in dem englischen Thronstreite bekämpften sich unter der rothen und der weißen Rose die Häuser von Lancaster und York. Der Lauch ist das Zeichen von Wallis, die Distel von Schottland, die Eiche das deutsche, die Linde das slavische Abzeichen. Die Wappen sind in dieser Sprache der Zeichen gleichsam die Eigennamen der Geschlechter und goldene Lilien auf weißem Felde heißt Bourbon. Schwarz-roth-gold heißt deutsch, und wie diese unschuldige Farben garbe einst verbannt und polizeilich verfolgt wurde, so ward auch der deutsche Gedanke geknebelt und an seinen leidenschaftlichen Anhängern verfolgt.

Eine gewaltige, weltbewegende Idee reißt in den Köpfen unseres Zeitalters heran. Es ist der Weltbrand, der Kampf zwischen Alldeutschland, vielleicht auch eines geeinten Germanenthums gegen Allslaventhum unter des heiligen Rossija's Führung, in dem sich ein Theil die Todesrosen zum Wölferherden holen soll. Und die Vorläufer dieser Idee sind ihre Zeichen: Die Kornblume — die Rossinette! Wer hätte es zu ahnen vermocht, daß unter centaurea cyanis, jener schlichten blauen Kornflocke, die, beiseite, doch stets beliebt, in unseren Ländern heimisch ist, seit den Tagen der Pfaffenbauten, ein großes Volk in der ersten dräuenden Stunde das Ziel seiner Einigkeit erstreben will? —

Feuerfagen und Flammösen unter den Nellen sind die Lieblingsblumen Zar Alexander Alexandrowitsch III. gewesen — jenes Jaren, der so stark im Hassen war, der sich selbst von seinem Vater jedes deutsche Wort verboten hatte, der heuchlerisch der Friedenszar genannt wurde und der Europa das Geschenk des bewaffneten Friedens gemacht hatte. Wohl hat es wie eine rächende Hand in sein Leben gegriffen und es qualvoll geendet, allein sein stiller Geist hat sich eine große Gemeinde geschaffen und unter seiner rothen Nelke schreitet eine Rassegleichheit zum gemeinsamen Angriff.

Wie sie alle auf den viel- und bestgehaßten niemees dreifert werden! Selbst die Polen, die man einst in verkannter Seelengröße die „Nation in Trauer“ nannte, haben sich dem Rufe „Hej, slovane!“ nicht verschließen können. Vergessen und vergraben ist der Titel des „weißen“ Jaren im orthodoxen Rußland: „Selbstherrlicher aller Rußen, Erbe von Dittom, Vernichter Polens“.

Wie verächtlich erscheint uns doch ein Komarov und wie viel wunderlicher noch ein Pogodin, wenn er das Gesicht hat: „Die heilige Stadt (Moskau) wird einst die Herrschaft über die Welt gewinnen und die europäische Barbarei durch die russische Civilisation vernichten.“ Allein die slavische Welt glaubt an ihre Seher und rüstet auf allen Linien zur Entscheidung.

Befinnen wir uns auf die Quellen unserer Kraft, achten wir die blaue Feldflocke und halten wir Völkstreue in Völkernoth: Dann braucht uns nicht zu bangen, und wenn die Welt voll Teufel war!

Teutwart Webe.

Gleichenberger Badebrief.

Gleichenberg, am 28. Juni.

Die günstige Witterung brachte dem Curorte eine nicht unbedeutende Zahl neuer Gäste; sie steigen zumeist in Feldbach der Bahn und werden auf der Bezirksstraße erster Classe, welche dank der Fürsorglichkeit unseres Bezirksvertretungsobmannes, des Herrn Eduard Thaller, stets im besten Zustande erhalten bleibt, mittelst Fialer hierher befördert. Wir wissen die Vortheile der so gut gepflegten

Bezirksstraße zu schätzen und äußern sich auch die Gäste über sie in lobender Weise. Der Herr Obmann Thaller besucht häufig den Curort und seinem Kennerblicke entgeht nicht das Geringste. Die Gurgemeinde ließ diesem wackeren Manne aber auch die höchste Ehre zu theil werden, indem sie ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt hatte. Solche, um das Wohl eines Ortes sich Verdienste erwerbende Männer gibt es heutzutage nicht gar viele, die bei jeder Gelegenheit das eigene Ich dem fremder Gemeinden unterordnen würden; wir danken z. B. mit besonderer Freude der enormen Anteilnahme, die Herr Obmann Thaller erst in jüngster Zeit anlässlich der Uebernahme einer Straßentheilstrecke in den Bezirksverband an den Tag legte; Gleichenberg schuldet ihm wahrhaftig Dank. Mit größter Hochachtung begegnet ihm und seiner Familie Jedermann und freut sich, der mit Liebreizen ausgestatteten Familie Thaller anständig zu sein. An dem Leid und den Freuden des Curortes nimmt diese biedere Familie den regsten Anteil; vor Jahren ist Herr Obmann Thaller als Gurgast in den Anlagen Gleichenbergs gewandelt; heute strotzt er vor Gesundheit und rühmt das Bad, hier seine Gesundheit wieder erlangt zu haben. Gleich ihm preisen viele Tausende dieses Juwel der grünen Steiermark. Es ist aber auch ein gottgeordnetes Flecken Erde mit den ewig fließenden Bächen und den so vorzüglichen Schwimmteilleinrichtungen. Wer Gleichenberg einmal besucht, kommt immer wieder gerne; das ist eine alte Geschichte; der Curort heimelt an, wie eine zarte Jungfrau in ihrem bescheidenen Auftreten.

Eine Specialität des Curortes bildet heuer das Hof-Atelier Stockmann & Paskert im Berlinerhof. Die Bilder dieser Firma zeichnen sich durch sorgfältige Ausführung und nette Adjustierung aus. Wir sehen auch bei den Auslagestellen stets Bemerkter und erfreut sich dieses Hof-Atelier eines zahlreichen Zuspruchs. Die zur Verschönerung ausgestellten Bilder, unter denen die Bildnisse, dem Kreise des Curpublicums entnommen, namentlich interessieren, verrathen eine kunstgeübte Hand; die Portraitähnlichkeit ist in allen Fällen sehr gelungen.

Den Theatervorstellungen wird noch immer mit geringem Interesse begegnet; eigentlich war es bei den letzten Vorstellungen besser, daß das Haus schwach besucht war, denn die Darstellungsweise einzelner Stücke, namentlich der Schwan „Pension Schöller“, konnte uns aber schon garnicht gefallen. Wir hoffen, diese kurze Andeutung dürfte genügen, das Ensemble auf seine Pflicht aufmerksam zu machen. Der Herr artistische Leiter wird gut thun, sich um die Vorstellungen etwas mehr zu kümmern und dem Ensemble hilfreich an die Hand zu gehen. Wir empfehlen fleißigeres Studiren der Rollen und intensiveres Proben. Die Jäger sollen auch in Zukunft vortheilhafter besetzt werden; es erscheint uns geradezu sonderbar, wenn erste Partien mit minderwertigen Kräften besetzt werden und die eigentlichen Darsteller hierfür unbefähigt im Parterre des Theaters gesehen werden. Gegen widerpenfliche Mitglieder gibt es Mittel und eines dieser bildet auch die offene Kritik; wir müßten davon bei nächster Gelegenheit Gebrauch machen, falls unsere heutigen Andeutungen unbeachtet bleiben sollen.

Auflösungen der Räthsel aus letzter Nummer:

Des Scherzräthfels: Schnupstafel.

Des Vorträthfels:

Lustpumpe (Pump, Uhm, Flut, Tuff, Mut, elf); Lupe.

Des Vilderräthfels: Kastanie.

Der Rechenaufgabe:

Der Händler kaufte:

68 Stüd zu 25 Kreuzer = 17 — Gulden

12 „ „ 30 „ = 3 60 „

12 „ „ 35 „ = 4 20 „

14 „ „ 40 „ = 5 20 „

105 Stüd für zusammen . . 30 — Gulden.

Des Kapellräthfels:

Wer keine Sorgen hat, macht sich welche.

Er Des Kreuzräthfels:

Be sen Eier, Besen, Eise, Eifen, Erbe.

Des Fällräthfels:

Wein, Frau, Neid, Eber, Name, Idun, Neger, Rute, Baj, Geier, Räuber, Tork, Aebil, Last, Nase, Leib, Stern, Hal, Note, Insel.

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Der Altrömischen Inschrift:

„Zankapfel (dens Bahn, promontorium Rap, pellis Zell)“

Des Logographs: Bett, Welt, Zelt.

Des Delphischen Spruches: Eichel, Eiche.

Eingefendet.

LINOLEUM
zu Original-Fabrikspreisen bei
Alexander Kuttler,
Manufactur-, Mode-, Leinen-, Kurz- und Wirkwaren-
Geschäft 2837—71

CILLI

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks



Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann

Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach

in Altenstadt Nr. 102 bei Feldkirch in Vorarlberg
2667—77 **Preis 2 Gulden.**

PREBLAUER

Sauerbrunnen, reinsten alkalischer natürlicher Alpengewässer von ausgezeichnete Wirkung bei chron. Katarrhen insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diät. und erfrischendes Getränk. 2661—59

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblan,

Post St. Leonhard (Kärnten).

Curarzt: Dr. Richard Hitschmann.

Für Liqueur-Fabrikanten

und solche, die es werden wollen, offeriere ich neue, gangbare und gewinnbringende

Essenzen - Specialitäten.

Arrangement completer Liqueurfabriken.

Prospecte und Preisliste franco.

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik, 2860-87

PRAG, Mariengasse Nr. 18.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschnittenen Porträtmaler zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Werthes der bloßen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgröße

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bios die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzuwenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entsetzt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Bechluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf auf obigen Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegen genommen von der

Portrait-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet. Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

2608-7

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und

unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Festamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.

IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.

Nur 50 kr. für 3 Ziehungen. Vorletzte Woche.

Haupttreffer 1 mal 100.000 Kronen u. 3 mal 25.000 Kronen
barm. 20% Abzug

Jubiläums-
Ausstellungs-Lose

2913-62 à 50 kr.

empfehlen M. von Czerny, k. k. Tabak-Districts-Verlag, Cilli.

Ziehung: 6. August 1898.

Ziehung: 15. September 1898

Ziehung: 22. October 1898.

Globus-Putz-Extrakt

ist die 2601-67



Krone aller Putzmittel

erzeugt anhaltenden und schönsten Glanz, greift das Metall nicht an, schmiert nicht wie Putz-pomade! Laut den Gutachten von drei gerichtlich vereideten Chemikern ist Globus-Putz-Extrakt unübertroffen in seinen vorzüglichen Eigenschaften. Dosen à 5, 8 und 15 Kreuzer überall zu haben!

Nur echt mit Schutzmarke:
Rother Streifen mit Globus.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.



PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Percent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)
Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar
Saftpressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

2862-77 kaiserl. königl. aussch. priv.
Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk.

Wien II, Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Dürkopp's Diana-Fahrräder

sind unübertroffen an

Solidität, Eleganz und leichtem Lauf!

Die 1898er mit vielen Neuheiten versehenen Modelle sind zu besichtigen beim Vertreter:

Friedrich Jakowitsch, Cilli.

2192-65

Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

Wollen Sie sich davon überzeugen, ob Ihr Boden Phosphorsäure bedürftig ist?

Verlangen Sie mittels Correspondenzkarte eine unentgeltliche Anleitung hiefür und die frankierte Zusendung unserer 5 kg. Düngerproben.

Alle einschlägigen Fragen werden bereitwilligst beantwortet von dem Leiter unserer agricultur-chemischen Abtheilung.

Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau der böhmischen Thomaswerke in Prag
Wenzelsplatz 55. 2415-?



The Premier Cycle Co. Ltd.

(Hillman, Herbert & Cooper.)

Werke in: Coventry (England).
Eger (Böhmen). (b. Nürnberg).
Doos

Jahresproduktion 60.000 Fahrräder.

Kataloge gratis und franco.

2635-73

SUPPENWÜRZEMAGGI

Die Suppenwürze Maggi ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Bouillon augenblicklich überraschend gut und kräftig zu machen. — wenige Tropfen genügen. In Flaschen von 50 Heller an in allen Delikatesswarengeschäften, Droguerien und Colonialwarenhandlungen. Die Originalflaschen werden mit der Suppenwürze billigst nachgefüllt.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernd der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 6. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche fl. — 90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Cilli: Max Rauscher, Apoth. und C. Gela, Apoth.

Wind.-Feistritz: F. Petzoldt, Apoth. 2404-103

Kostort

gesucht für meinen 4jährigen Knaben, bei besserer Familie in der Stadt, anzufragen bei Herrn Kupferschmid Adler-Apotheke.

2939

Jalousien

In allen Farben, Solz-Mouleaux einfach bis hochlegant, zu den billigsten Preisen bei Ernst Seyer, Braunau, Böhmen. — Preisblatt auf Verlangen. Agenten gesucht. 2752-75

Wer liebt nicht?

eine zarte, weiße Haut und einen rosigen, jugendfrischen Teint?

Gebrauchen Sie daher nur: Bergmann's

Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co. Dresden und Gelsen. S. vorzüglich gegen Sommerprossen sowie wohltätig und verschönernd auf die Haut wirkend. à St. 40 fr. bei: Droguerie J. J. Nischlavy und Apoth. Carl Gela. 2557-7

Graphologie.

Wer seinen Charakter nach der Handschrift gedeutet haben will, wende sich an das unterzeichnete vom Vorstand der „Graphologischen Gesellschaft für Deutschland und Oesterreich“ gegründete und von ersten Autoritäten geleitete Institut.

Erforderlich Einsendung einer Schriftprobe von mindestens 20 Zeilen, wemöglich mit Unterschrift. Keine Verse, keine Abschriften!

Erwünscht Angabe des Alters und Berufes.

Preis: für die Charakterskizze Mk. 2 ausföhr. Mk. 3 und mit graphol. Begründung Mk. 5.

Betrag wird durch Nachnahme erhoben.

1. Sächsisches Institut für wissenschaftliche Graphologie.

DRESDEN - A.

Franklinstrasse 18.

Wer durch einen Anstrich seine Holz-anlagen im Freien auf einfache und sichere Weise für Jahre vor Fäulnis und Schwamm-bildung schützen will, verwende das seit mehr als 20 Jahren bewährte

Carbolineum

Patent AVENARIUS

und hüte sich vor dem Ankauf minderwerthiger Nachahmungen. Prospekte etc. gratis u. franco.

Carbolineumfabrik

R. AVENARIUS

Wien, III., Hauptstrasse 84.

Depot bei: Josef Costa.

Die Wäsche-Feinputzerei

Cilli, Grazerstr. 47, Parterre links, vis-à-vis dem Deutschen Studentenheim, empfiehlt sich einem P. T. Publikum unter Zusicherung sauberer und eleganter Ausführung und solider Bedienung. 2870-55

In der Stadt und auf dem Lande.

Wichtig und rentabel für kleinere Geschäfte und Haushalte. Solide Firma sucht vertrauenswürdige Vertreter auf jedem Platze für gangbaren Hausbedarfsartikel. Höchst lohnender Verdienst. — Anträge erbeten an Michael Kammholz, Teschen, (österr. Schlesien). 2832-48

Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler's Papierhandlung, Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 70 kr.
12 Stück 10 kr.



FAHREN SIE ~~Waffenrad!~~

Unerreicht leichter Lauf (daher keine Anstrengung), ist ein Hauptvorteil der Fahrräder der

WAFFENFABRIK STEYR.

Grösste Spezialfabrik der Welt!

2846-03 Generalvertreter für Steiermark:

C. A. Steining, Graz, Pfeifengasse 18.

PUMPEN u. WASSERLEITUNGEN
ALLER ART
WIND-HEISSLUFT-PETROLEUM-MOTORE
PATENT-PERFECTIONS-WIDDER
JOSEF FRIEDLAENDER
INGENIEUR
WIEN, II/7
DRESDNERSTR. 42-46
PREISCOUR.
KOSTENVORANSCHL.
GRATIS u. FRANCO
2513-24

„Globus“

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft

Direction WIEN, I., Franz-Josefs-Quai 1a

(im eigenen Hause).

Volleingezahltes Actien-capital: 2 Millionen Kronen.

Errichtet von der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank (Actien-capital über 44 Millionen Mark) und dem Wiener Bankvereine (Actien-capital 65 Millionen Kronen). 2885

Die Gesellschaft cultiviert alle Zweige der Lebens- und Renten-Versicherung mit und ohne Gewinnbetheiligung der Versicherten. Auf Verlangen werden Prospekte versendet und Auskünfte kosten- und portofrei erteilt.

Tüchtige Platzvertreter werden allerorten unter günstigen Bedingungen engagiert. Kaufleuten, Beamten, Lehrern und Pensionisten wird Gelegenheit zu lohnendem Nebenverdienst geboten. Laien werden bestens instruiert. Ausführliche Offerte erbeten an die obenstehende Adresse der Direction. (Nachdruck wird nicht honoriert.)

Naumann's Germania-Fahrräder

G. Schmidt's Nachfolger
Cilli.

sind die besten!

SEIDEL & NAUMANN DRESDEN

Vereins-Buchdruckerei

„Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingerrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbrieft, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken. Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Tüchtiger Unterricht gratis!

Die besten Fahrräder: Dürkopp-, Styria- und Waffenräder

sowie das **billigste** und **beste Konkurrenz-Fahrrad** der Gegenwart und zwar das **Herrenrad** für 125 fl. das **Damenrad** für 135 fl. kauft man bei:

Eigene grosse Radfahrerschule
Giselastrasse 1.

Friedrich Jakowitsch, Cilli.

Eigene grosse Radfahrerschule
Giselastrasse 1.

Reparaturen schnell und billig.

Glas-, Porzellan-, Steingutwaren,

Wasch-Service,
Kaffee-, Milch- & Thee-Garnituren,

Lampen, Bilder & Spiegel,
Öl-Farben eigener Erzeugung,
liefert zu den niedrigsten Preisen

Moritz Rauch

Cilli. 2926-64

Zu verkaufen.

Ein neuer eleganter halbgedeckter
Kalesch-Wagen,
Bocksitz zum abnehmen, für ein-
und zweispännig gerichtet, anzuse-
hen bei Herrn Kapla, Sattlermeister,
Cilli, Grazerstrasse. 2925-61

Zu verkaufen

2928
68

3 Roccoco-Kästen

in der

Villa zur schönen Aussicht.

Haus

2930-61

Neugebaut, steuerfrei, in Rann
Nr. 114, ist um den festen Preis
von 4200 fl. zu verkaufen.

Bestehend aus: Vorhaus, 3 Zim-
mern, 1 Kammer, 2 Bodenzimmer,
1 Küche, eingeglasten Gang, ganzes
Haus ist unterkellert, 2 Vieh-, 1
Schweinestall, geräumigen Hof, Gar-
ten, Weiden mit zahlreichen Obst-
bäumen, sehr schöne Lage und
Frösche, vis-à-vis der Rochuskirche.
Näheres durch den Eigentümer
Jos. Degen in Rann Nr. 114.

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise,
Keller, Dachbodenraum nebst Zutritt in den
Garten, ist ab 1. September zu vermieten.
Ankunft Hermannsgasse Nr. 12, Hoch-
parterre. 2929-61

Commis

gesetzten Alters, mit guten Referenzen,
im Eisen- und Specerei-Fache gut versiert,
findet Aufnahme bei **E. Stiegler** in
Fohnsdorf, Obersteier. 2933-61

Thonwaren- u. Ziegelfabrik

(K. k. priv.)

bei Salzburg, aus freier Hand zu
verkaufen.

22 ha. Gründe, vollständig eingerichtet,
Ringofen etc.

Jahresproduktion: 1 Mill. Ziegel;
400 Ofen und Herde, 20.000 Gartentöpfe,
(Ofenerzeugung 3-fach steigerungsfähig).
Herrenhaus, Oekonomie-Gebäude, bed.
gut. Thonlager. Durch Zukauf vergrösse-
rungsfähig. Kaufpreis ca. 36 mille.
Anfragen beantwortet **Dr. Sutter,**
Advokat in Hallein. 2931-61

Zu miethen gesucht:

Jahres-Wohnung

sonnig, zwei Zimmer, Küche-Zuge-
hör. Anträge mit Preis an **Fr. Ziffer,**
Geburtsfrau, Sackstrasse
Nr. 36, Graz. 2932-61

Wohnungsvermietung.

Schulgasse Nr. 18, 2. Stock ist eine schöne
Wohnung mit 2 parquettirten Zimmern,
Küche, Speisekammer, Keller- und Boden-
antheile sofort zu beziehen. 2942-?

Lehrjunge,

mit guten Schulzeugnissen, aus gutem
Hause, wird sogleich aufgenommen in der
Gemischtaaren-Handlung des **Johann
Fungarscheg**, in Windischgraz.
2938-60

Hiermit erlauben wir uns ergebenst an-
zuzeigen, dass Herr **Altois Walland,**
Kaufmann in Cilli den Alleinverkauf
unseres bestgenannten

Cillier Schlosskäse,

extrafett, 2921-65
Marke Gold A. M. G. à 40 kr.
„ „ A. M. P. à 20 „
„ „ A. M. G. à 46 „
übernommen hat. Achtungsvoll
H. Artmann.

Zarte, weisse Haut

jugendfrischen Teint erhält man sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt beim täglichen
Gebrauche von

Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden. Vor-
rätig à Stück 40 kr. bei Friseur Joh.
Warmuth, Cilli. 2640-101

Da es mir unmöglich ist, mich
von allen meinen P. T. Onkels per-
sönlich zu verabschieden, sei ihnen
auf diesem Wege ein kräftiges
„Heil und Sieg“

gebracht.

2927

Der Urgrossonkel.

Ein

2937

Kellner-Lehrjunge

wird im Hotel Ochs aufgenommen.

Maschin- und Handstickereien

von einem aufgelösten Geschäft, werden
unter dem Fabrikpreise verkauft. Auch
eine gute Weiler & Wilson Nähmaschine
um fl. 9 und zwei eiserne Betten um fl. 4
und fl. 2 abzugeben. Giselastrasse Nr. 5,
1. Stock, von 2-5 Uhr Nachmittag.

Ein eisernes Bett

abzugeben.

Trattincks Badeanstalt, Giselastr. 5.

Königsbrunn

in Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurehaltiger, stärkster und reinsten
Sauerbrunn. Gegen katarrhale Affec-
tionen des Magens, dann der Respirations-
Organe und gegen Verdauungsstörungen
von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches
und Erfrischungsgetränk ersten Ranges,
zahlreiche Atteste. 2654-46

Mineralwasser - Versendung in Ko-
streinitz, Post Podplat bei Pötschach,
Steiermark.

Lager und Vertretung in Cilli

bei
C. Walzer, Herrngasse 15.

Zahnarzt



Ludw. Heksch

in Wien

erlaubt sich höflichst mitzutheilen, das
er **anfangs August** in

Cilli

eintreffen und im Hotel „Erzherzog
Johann“ ordiniren wird. 2851-10

Nur das Gute bricht sich Bahn!

Die grossen Erfolge beweisen es!

„Naumann“, „Meteor“, „Greger“-Fahrräder

sind die besten und billigsten!

Allein-Verkauf für Süd-Steiermark:

G. Schmidl's Nachfolger in Cilli.

Garantie schriftlich!

Preise überraschend billig!

Fahrradkäufer erhalten den Unterricht gratis.

Lager von sämtlichen Fahrradmaterialen und Zugehör!

3500 m' grosse Radfahr-Schulbahn.

Zur Benützung der Radfahrbahn werden Fahrräder ausgeliehen.



Nur Modell 1898!

Nur Modell 1898!